



Der Enztöler

wildbader Tagblatt

Preisgeldpreis:
Das Jahrgangsgeld beträgt RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Porto, ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise ...

Nr. 124

Neuenbürg, Samstag den 29. Mai 1943

101. Jahrgang

Sowjets am Kuban blutig zurückgeworfen

Bei Terrorangriffen 27 Feindbomber abgeschossen — Die Häfen von Bizerta und Souise erfolgreich bombardiert

Das Aus dem Führerhauptquartier, 28. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes setzte der Feind gestern die von Panzern und Fliegerverbänden unterstützten Angriffe den ganzen Tag über fort. Nach schweren, wuchtvollen Kämpfen, in die unsere Luftwaffe mit starken Kräften entscheidend eingriff, wurden die Sowjets blutig zurückgeschlagen.
An der übrigen Ostfront herrschte bis auf erfolgreiche eigene Späh- und Stoßtrupptätigkeit Ruhe.
Einige leichte feindliche Bombenflugzeuge flogen am gestrigen Abend unter dem Schutz der Wolkendecke in das Reichsgebiet ein und warfen auf einige Orte Sprengbomben. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.
In der vergangenen Nacht griff die feindliche Luftwaffe westdeutsches Gebiet an. Besonders in Essen entstand in Wohnvierteln und an zwei Krankenhäusern durch Spreng- und Brandbomben größerer Schaden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachjäger und Jagdabteilung der Luftwaffe vernichteten nach vorläufigen Meldungen 24 feindliche Bomber.
Schwere Kampfflugzeuge bombardierten die Häfen von Bizerta und Souise und versenkten Zehner auf Schiffen und Anlagen.

den Widerstand unserer Grenadiere und Jäger nicht durchgehen. Darauf folgte der Feind noch einmal stürzend bis fünfzig Panzer und etwa eine Schützen-Division zusammen und berannte mit diesen Kräften einige Höhenstellungen. Auch dieser schwere Angriff brach nach Abschuss von sechs feindlichen Panzern unter hohen Verlusten für die Sowjets zusammen.
Unsere Luftwaffe half mit, die Stoßkraft des Feindes zu brechen. Unentwegt warfen starke Staffeln ihre Bombenlast auf vorgehende und bereitgestellte Angriffskräfte, auf Batteriestellungen und anrückende Reserven. Unsere Jagdflieger zerlegten die feindlichen Schlachtfeldpositionen. Neben die einzelnen Flugzeuge zum Kampf und schossen von neuem 39 Sowjetflugzeuge ab. Mehrere Tausenden Toten haben die zweitägigen Luftkämpfe den Feind bisher rund 50 Panzer und an die 90 Flugzeuge gekostet.
Die mehrtägigen Angriffs vorbereitungen der Sowjets gegen den Kuban-Brückenkopf erforderten sich neben dem Ostabschnitt auch auf das Baguengebiet an der Küste des Kaspischen Meeres. Brandbomberische Grenadiere stießen dort am 25. 5. überaus in feindliche Kämpfe. Artillerie und Sturzflugzeuge unterstützten den Angriff. In drei Stoßgruppen gliedert, nahmen sie schon im ersten Anlauf den vordersten Graben und rieben die überraschte Besatzung im Nahkampf auf. Dem weiteren Vordringen liehen Wasser, Sumpfe und schlammige große Schwierigkeiten entgegen. Dennoch arbeiteten sich die Grenadiere an die feindlichen Stellungen heran und nahmen trotz erbitterter Gegenwehr Stützpunkt um Stützpunkt. Nach zweitägigen harten Kämpfen in Sumpf und Morast vereinigte sich die drei Stoßgruppen, härmten eine weitere Sperrstellung und richteten dort einen eigenen vorgeschobenen Stützpunkt ein.
Der Feind verlor beim Kampf und bei der Säuberung des Gefechtsfeldes zahlreiche schwere Waffen, darunter Infanteriegeschütze und Granatwerfer. Auch die blutigen Verluste der Sowjets waren erheblich. Unter den mehr als hundert Gefangenen bestand sich ein vollkommener Bataillonkommandant, der bezeugte, daß der überaus schwere Vorstoß unserer Grenadiere einen unmittelbar bevorstehenden sowjetischen Angriff vereitelt und die hierzu bereitgestellten Verbände zerstreuen hatte. Nach den verlustreichen Gefechten der vorausgegangenen Tage verhielt sich der Gegner am 27. 5. ruhig. Er beschloß sich darauf, bei Nacht kleinere Gruppen gegen unsere Hauptkampflinie vorzuschieben, die aber sämtlich bei Tage durch gut liegendes Feuer vertrieben werden konnten.
In der Nacht zum 28. 5. bombardierten unsere Kampf- und Sturzflugzeuge mit starker Wirkung Truppen- und Nachschubkolonnen auf den Kuban-Front führenden Straßen sowie Transporte auf den Eisenbahnen in rückwärtigen feindlichen Gebiet. Der Gegner hatte Verluste an Menschen, Fahrzeugen und rasendem Material.

Inhaltend schwerer Abwehrkampf

In zwei Tagen rund fünfzig Panzer und neunzig Flugzeuge am Kuban abgeschossen
In den Wäldern und Schluchten an der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes fanden unsere Truppen am 27. 5. weiterhin in harten Abwehrkämpfen. Durch die Gegenstöße des Vorstoßes waren die an einigen Stellen eingedrungen Bolschewisten wieder zurückgeworfen oder abgetrieben worden. Jäger und Grenadiere, Stützpunktgruppen und Reserven, Artillerie und Maschinengewehre waren trotz schweren feindlichen Feuers und fortgesetzter Luftangriffe immer wieder zum Gegenstoß angestiegen, hatten feindliche Panzer und Schützenketten zerstört oder sie zum Stillstand gebracht. Die Nacht unterbrach für kurze Stunden die Fortsetzung des Gegenangriffs.
Nach vor dem Morgengrauen des 27. 5. begann der Kampf von neuem. Die Bolschewisten leisteten erbitterten Widerstand, konnten aber nicht verhindern, daß unsere Truppen große Teile der alten Hauptkampflinie zurückgewannen. Kam frühen Morgen an griffen dann die Bolschewisten jeweils etwa in Regimentsstärke und mit zehn bis fünfzehn Panzern fortgesetzt an, teils um unsere Kräfte zu festeln, teils um die restlichen Einbruchstellen zu erweitern. Obwohl gleichzeitig Eisenangriffe von 30 bis 40 feindlichen Schlachtfeldflugzeugen keine Minute abließen konnten sich die Sowjets gegen

Herberragende Truppenführer

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Wie bereits gemeldet, hat der Führer dem General der Infanterie, Graf von Hölldt, Oberbefehlshaber einer Armee, als 280. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.
General der Infanterie Hölldt hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 8. September 1941 als Generalleutnant und Kommandeur einer brandenburgischen Infanterie-Division für die erfolgreiche Führung seiner Division und den rücksichtslosen Einsatz seiner Person während der Kämpfe in Barbarien, insbesondere beim Überqueren über den Dnieper erhalten. Im November 1942 wurde General Hölldt, inzwischen Kommandierender General eines Armeekorps, nach dem Durchbruch der Sowjets durch die rumänisch-deutsche Front am Don nordwestlich Stalingrad beauftragt, das Vordringen des Feindes am Tschir-Kluz aufzuhalten. Unter schweren Kämpfen gegen starke feindliche Hebermacht gelang es ihm mit Schwachen und zum Teil durch die vorausgegangenen Kämpfe beanspruchten Truppen eine neue Abwehrfront aufzubauen und neuen als feindlichen Angriffe zu halten. Erst nach drohender Umfassung seines linken Flügels in der zweiten Dezemberhälfte führte er die ihm unterstellten Verbände schrittweise in die Donez-Stellung und später in die Mius-Stellung. Bei kritischen Stellen während dieser Kämpfe übertrug der Kommandierende General, häufig selbst in vorderster Linie erhaltend, seine überlegene Ruhe und unerschütterliche Zuversicht auf seine Soldaten. In mühseliger, beweglicher Kampfführung hat General Hölldt seine Verbände in einer Winterfalle so geschickt um Abschnitt zu Abschnitt geführt, daß die immer wieder hartnäckig anrückenden, zahlen- und waffenmäßig überlegenen Bolschewisten schwere Verluste erlitten. Planmäßig brang er so die endgültige Abwehrstellung und schloß dort starke Durchbruchversuche des nachdringenden Feindes blutig zurück. — General der Infanterie Graf Hölldt wurde am 28. April 1931 als Sohn des Studienrats Graf H. in Speyer geboren.
Generalmajor Graf von Schwerin ist bereits im Januar 1942 als Oberst und Regimentskommandeur für seine tapfere und entschlossene Haltung während der Kämpfe blutig des Wolgoms mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.
Seit Herbst 1942 Kommandeur einer mo' Infanterie-Division, hat er sich in schwierigen Lagen, insbesondere während der beweglichen Kämpfe, als hervorragender Truppenführer erwiesen, der auch schwere Kräfte unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person gemessert hat. Als die feindliche Offensive im Süden der Ostfront ihren Höhepunkt erreicht hatte, durchführte das samojische motorisierte IV. Garde-Korps die Mius-Stellung, in die deutsche Truppen hinein einrückten, und drang 25 Kilometer tief ins Hinterland vor. Generalmajor Graf von Schwerin führte seinem Auftrag entsprechend nach eingehender nachdrücklicher Erkundung am anderen Tag persönlich die Teile seiner Division gegen die Einbruchstelle vor, durch die eben eine feindliche Schützen-Division dem IV. Korps vorzudringen wollte. In entschlossenem Kampf warf er die Bolsche-

wjets zurück und schloß nach am gleichen Tage die Wälder in der Pusfront. Nun wurde das IV. Korps von Norden und Süden konzentrisch angegriffen, wobei der General am Schwerpunkt in vorderster Linie kämpfte. Unter hohen Verlusten wich der Feind nach Osten zurück und versuchte, durch die Mius-Stellung auszuweichen. Hier aber setzte Graf von Schwerin die bereits mit Front nach Osten schwer ringenden Teile seiner Division auch zur Abriegelung des feindlichen Ausbruchsweges ein. In erbitterten Kämpfen, in denen sich auch der Hauptmann Baumgarten-Truffus das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben, schloß der Divisionskommandeur überall zu sein. Immer wieder fuhr er mitten durch die zerlegten feindlichen Gruppen und war stets selbst an den Punkten größter Gefahr zu finden. In diesen Kämpfen vollendete sich das Schicksal des motorisierten IV. Korps, dessen Vernichtung der Wehrmachtbericht vom 24. Februar melden konnte. Generalmajor Graf von Schwerin erhielt für die tapfere Führung seiner (mot.) Infanterie-Division als 240. Soldat der deutschen Wehrmacht vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. — Generalmajor Graf von Schwerin wurde am 23. Juni 1899 als Sohn des Regierungspräsidenten Detlef Graf von Schwerin in Hannover geboren.

Bisher 3000 Ermordete exhumiert

Nach der Hausarzt Pflaubs unter den Opfern der KZ-Henker

Tag für Tag wird die Exhumierung und Identifizierung der Leichen aus den Massengräbern von Katyn fortgesetzt. Immer neue Einzelheiten über das grausige Schicksal der von Hitler-Hitler-Schmittschen KZ-Henker ermordeten polnischen Offiziere werden damit der Weltöffentlichkeit bekannt. Bis zum 23. Mai sind insgesamt sieben der Massengräber im Walde von Katyn geöffnet und 3000 Leichen exhumiert und soweit wie möglich identifiziert worden.
In den letzten Tagen ist von den dort tätigen Mitgliedern der technischen Kommission des Polnischen Roten Kreuzes u. a. auch die Leiche des in polnischen Arztkleidern mitbekannten Dr. Wiktor Kallinski geborgen worden. Der mehrere Jahre lang Hausarzt des polnischen Marschalls Bilsudski gewesen ist, Dr. Kallinski hat auch 1938 die Entlassenerklärung des Wehrkreises gefunden. Kallinski erwarb ein erschütterndes Bild des Schicksals dieses in bolschewistische Kriegsgefangenschaft geratenen führenden polnischen Arztes. Dr. Kallinski wurde nach seiner Gefangennahme bei der Kavallerie der polnischen Armee in der zweiten Dezemberhälfte 1939 in das Gefangenenlager Starobielz überführt und Anfang 1940 nach Katyn verschleppt, wo er der letzten barbarischen jüdischen Gefangenenmarter ausgesetzt war.

Abdruck des Schuldigen

Churchill benutzte die Gelegenheit eines Besuchs in Washington, um mit ein Paar Sätzen auf den Luftkrieg einzugehen. Bisher hat die Steigerung nachdrücklicher Bombenangriffe, sprach Churchill von einer "idealen Wiedervergeltung" und davon, daß das Flugzeug die Waffe sei, die die Achsenmächte zuerst ausgenutzt hatten, um andere Völker zu unterwerfen. Jetzt behauptete Churchill, daß der Luftkrieg "von den Feinden Englands erlitten" worden. Nebenbei erklärte Churchill auch früh schon abgegeben. Wir haben sie zur Kenntnis genommen als Beweise für seine Schuld. Unter dem Druck der Verantwortung, die auf ihm lastet, macht Churchill von Zeit zu Zeit den Versuch, den Sachverhalt, der abfolgt klar ist, zu verwirren und die Verbrechen, die ihm beladen, anderen aufzubürden. Erfolg wird aber Churchill damit nicht haben. Denn die ganze Welt weiß, daß England es war, das den Luftkrieg begonnen und immer weiter verschärft hat.
Schon in der Nacht zum 12. Januar 1940, also weniger Monate nach der Beendigung des Polenfeldzuges, warfen britische Bomber Sprengstoff auf ländliche deutsche Siedlungen, nämlich auf Syll. In der Nacht zum 20. März 1940 wurde dieser Angriff in größerem Rahmen wiederholt. Und so reißt sich ein Verbrechen der Briten an das andere, bis der DNB-Bericht vom 26. April 1940 dokumentarisch feststellte, anknüpfend an neue Bombenwürfe britischer Flieger auf Syll und Heide in Schleswig-Holstein. Der Feind hat damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne jede militärische Bedeutung eröffnet. Aber auch diese Warnung verhallte ungehört, worauf England dann nach dem Beginn des Westfeldzuges am 10. Mai 1940 planmäßige Nachtangriffe auf deutsche Städte startete. Der deutschen Luftwaffe wäre es ein Leichtes gewesen, sofort zurückzuschlagen. Im Geist wahrhaft europäischer Verantwortung hat der Führer jedoch gewartet, und das selbst dann noch als die Briten ihre Terrorangriffe weiter ausdehnten. Drei Monate lang hat Deutschland ein Musterbeispiel der Geduld gegeben, und erst nach dieser Zeit und nachdem bereits acht britische Luftangriffe auf das Gebiet der Reichshauptstadt erfolgt waren, holte die deutsche Luftwaffe, wie der DNB-Bericht vom 7. September 1940 meldete, zum Gegenstoß aus, nämlich zum Angriff auf London, der mit starken Kräften durchgeführt wurde. Allerdings wurden auch jetzt alle Angriffe der britischen Luftwaffe streng begrenzt auf militärische Ziele. Diesen Sachverhalt hat auch der Führer in seiner Rede vom 8. November 1940 noch einmal herausgestellt. Gleichzeitig konnte der Führer darauf verweisen, daß er es war, der jährelang der Welt Vorschläge unterbreitet hatte, um einen Vergleich der Rache auf den Bombenkrieg, vor allem aber auf den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung, zu erreichen. Die Feststellung des Führers in dieser Rede: "England aber hat das wohl, in Vorausahnung der kommenden Entwidlung, abgelehnt" enthielt eine schwere Anklage gegen die britische Politik.
Wer nicht nur die Chronik des Luftkrieges spricht gegen England, sondern ebenso gilt das von den Angriffen, mit denen die britische Densität den Luftkrieg begleitet hat. Schon am 26. Oktober 1940 erklärte der britische Luftmarschall Trenchard in einer Rundfunkrede wörtlich: "Wir haben es satt, Bomben auf militärische Ziele zu werfen." Als wenn die britischen Flieger in diesem Krieg in erster Linie militärische Ziele für ihre Angriffe ausgewählt hätten! Im Bewußtsein seiner militärischen Unwertigkeit hat Großbritannien vielmehr vom ersten Tage an bewußt gegen die Zivilbevölkerung Krieg geführt: in der Hoffnung, damit einen Erfolg für die fehlenden militärischen Erfolge finden zu können. Die Aufforderung zum Bombenwurf auf Frauen und Kinder ist seit der zünftigen Äußerung des Luftmarschalls Trenchard niemals wieder in London verstummt. Im gleichen Monat noch sandte ein Varrer, S. C. Cottam, einen Brief an die "Daily Mail", in dem er und heraus seine Meinung dahin formuliert: "Hört den Kölner Dom, bombardiert St. Peter in Rom, laßt die Flotte Genoa bombardieren und Frauen und Kinder und Marmoraltäre vernichten!" Unvergessen ist und auch eine Bemerkung des "Sunday Express" vom 10. Dezember 1940, nach der die Verurteilung deutscher Häuser für die Briten eine tödliche und ermutigendere Keule ist als ein Angriff auf Ostland (vergessen in Deutschland). Schließlich wurde der Nord an der deutschen Zivilbevölkerung immer unverbesselter gefordert wie ein Appell der British United Press (7. Januar 1941): "Kämt mit der deutschen Zivilbevölkerung auf, und der für eine Varrer (Whip) sehr befallende Artikel vom 3. Sept. 1941: "Wacht die Deutschen auf! Der Befehl sollte lauten: Alle tödlichen!" beweisen. Ja, es gab englische Wochenblätter wie das Blatt "Cavalade", das am 3. Februar 1940 daran erinnerte, daß dem alten Testament zu entnehmen sei, wie mehr als einmal auf Befehl Gottes eine ganze Nation ausgerottet werden mußte. In der in England beliebten Art wird die Zeitgeist dann die Frage auf, ob wir uns jetzt vielleicht in einer Zeit befinden, in der die Säuberung der Völker notwendig sei.
Das deutsche Volk schaut voller Betrübnis dem Gebaren Churchills zu, die Sachlage im Luftkrieg zu verwirren. Unsere Luftwaffe ist und ein militärisches Kampfmittel, und der Einsatz dieser Waffe erfolgt rein militärisch. Der Bombenwurf auf die Zivilbevölkerung, die Zerstörung ganzer Wohnviertel und wertvoller Kulturdenkmäler sind England vorbehalten. Das deutsche Volk weiß aber, daß England das Churchill für ihre Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden. So hat denn, als der Führer im Oktober 1942 dem Feind darüber warnt, daß sich auch diesmal die Stunde kommen wird, in der wir antworten werden und das Wort Hermann Görings: "Dann Gnade Gott!" in der gesamten Nation härtesten Widerhall gefunden. Wenn Churchill geholt hat, durch Verbrechen die deutsche Moral brechen zu können, dann hat die große Tapferkeit mit der Männer und Frauen in der deutschen Heimat den feindlichen Terrorangriffen trohen, bereits den Beweis erbracht, daß Deutschland durch den Luftterror nur noch härter anwachsen ist, nur noch un-

deutscher. Denn gerade der Luftterror des Feindes zeigt uns, daß der Feind das ganze deutsche Volk bezieht, daß das deutsche Volk vernichtet werden soll.

Sonderprüfung des japanischen Reichstages

Am 18. Juni ist eine Sonderprüfung des japanischen Reichstages einberufen worden. Für die Sonderprüfung hat die Regierung verschiedene Gesetzentwürfe und Beschlüsse vorbereitet. Die dreitägige Sonderprüfung des Reichstages wird die Regierung gleichzeitig benutzen, um vor diesem Forum über die Kriegsführung und Politik des Landes zu sprechen. Wahrscheinlich wird auch Ministerpräsident Tojo das Wort ergreifen.

Kuschändigung der Ostmedaille an die Angehörigen gefallener Soldaten

Die Ostmedaille wird als Auszeichnung für den heldenhaften Einsatz gegen den kommunistischen Feind während des Winters 1941/42 auch an die Gefallenen nachträglich verliehen, die in dem Zeitraum 15. November 1941 bis 15. April 1942 den besonderen, an die Verteilung geknüpften Bedingungen entsprechen haben. Die Kuschändigung an die Angehörigen der Gefallenen erfolgt über die Wehrkreiskommandos.

Die erforderliche Mitwirkung der Truppe und die in vielen Fällen durch Anstellungsverwechselungen notwendigen Rückfragen beanspruchen eine längere Zeit für die Abwicklung. Im Laufe des Jahres 1948 wird jedoch diese Arbeit im wesentlichen durchgeführt sein. Die Angehörigen werden gebeten, von Nachfragen bis zum Ende dieses Jahres abzusehen.

Labour-Exekutionen bleiben bei Ablehnung

Der Exekutionsausschuss der Labour-Partei nahm am Freitag zur Kenntnis die kommunistische Internationale Stellung und beschloß, bei der Jahreskonferenz zu beschließen, die bereits festgelegte Entscheidung, daß der Antrag der Kommunistischen Partei Großbritannien auf Aufnahme in die Labour-Partei nicht angenommen werden sollte, nicht abzuändern.

Befehlungsaffäre bei der britischen Admiralität

Ein großer Befehlungsaffäre, in dem zwei frühere Bürgermeister von Newcastle, ein hoher Beamter der britischen Admiralität und eine englische Schiffbauernfirma verwickelt sind, wurde jetzt in Blyth (Northumberland) aufgedeckt. Durch große Befehlungsunterschiede war der Beamte der Admiralität, wie sich aus den gerichtlichen Vorverhandlungen ergab, lange Zeit hindurch dazu gezwungen worden, Schiffbauaufträge des britischen Marineministeriums der Schiffbauernfirma zu verschleiern. Er hat durch gewisse Maßnahmen dafür gesorgt, daß sich die von der Schiffbauernfirma der Admiralität eingehenden Aufträge unter dem Namen der Konstruktionsfirma veröffentlichen.

„Eier“-Mafia in Ungarn

Juden beim Schleichhandel ertappt. Die Beobachtungsorgane des Versorgungsministeriums verurteilen seit einigen Tagen eine Mafia im ganzen Lande nach Gyerin in der nur zu berechtigter Annahme, daß der fast ausschließlich von Juden betriebene illegale Lebensmittelhandel aus Spekulationsgründen sich der Eier bemächtigt hat, da seit Wochen die Eier völlig vom Lebensmittelmarkt verschwunden sind. Die Eier-Mafia zeigt schon jetzt erste Folgen, die sich innerhalb der letzten drei Tage in einem vermehrten Angebot der Erzeuger an die kampflosesten Eiergroßhändler beobachten lassen. Das Angebot hat sich, wie das Versorgungsministerium feststellt, vergrößert.

Einen besonders guten Fang, der gleichzeitig kennzeichnend für die riesigen Ausmaße des jüdischen Lebensmittelhandels ist, machten die Detektive des Versorgungsministeriums in einer Kleinstadt der ungarischen Tiefebene, wo sie bei einem wegen illegaler Abkammerung vom Eiergroßhandel bereits angeklagten Kaufmann 161 Doppelentener Kalk Eier, eine halbe Million Frisch Eier, 600 Stück geschlachtete Hühner, 301 Doppelentener geschlachtete Gänse, 8 Doppelentener Gänse, 800 Stück lebendes Geflügel beschlagnahmten konnten. Die beschlagnahmten Lebensmittel werden dem legalen Markt zugeführt werden.

Ueberraschende Nachtangriffe auf Hitiu

Die Kämpfe auf der Insel Hitiu werden weiterhin mit großer Schärfe geführt, wie aus den Schilderungen des Kapitanleutnants Lataste vom Marineministerium auf einer Rundsendung am Samstag in Osaka hervorgeht. Die auf dem nordöstlichen Teil der Insel kämpfenden japanischen Streitkräfte bringen den USA-Truppen trotz deren zahlenmäßiger Überlegenheit immer wieder schwere Verluste bei. Es scheint, daß die Japaner zum Teil überraschende Nachtangriffe durchführen und hierbei den Gegner im Schutze der Dunkelheit empfindlich treffen.

Die Geschichte der japanischen Kriegsführung und besonders der Verlauf des Krieges gegen England und USA zeigen, daß die Japaner nicht nur zur See, sondern auch auf dem Lande Weisheit auf dem Gebiete der Nachtoperationen sind, für die sie entsprechend vorbereitet und besonders geeignet sind. Die Verluste der Japaner auf Hitiu sind um so höher einzuschätzen, als die Verteidiger der Insel tapferer fortgesetzten Angriffen der Amerikaner ausgesetzt sind, die nicht nur auf dem Lande zahlenmäßig überlegen sind, wo sie ihre schwereren Geschütze einsetzen, sondern deren Luftangriffe die japanischen Stellungen beschließen, während die Luftmacht gleichzeitig unausgesetzt in großen Formationen in die Bodenkämpfe eingreift. So spricht es für den ungebrochenen Kampfesgeist der japanischen Streitkräfte, daß sie trotzdem noch während der Nacht Angriffsoperationen unternehmen.

Großkreuz des Savoja-Ordens für Yamamoto

Der Kaiser und König hat auf Vorschlag des Dux dem kürzlich im Kampf gefallenen Befehlshaber der japanischen Flotte, Großadmiral Yamamoto das Großkreuz des Savoja-Militärordens verliehen.

„Auflösung der deutschen Industrie“

Was das Weltklima mit einem besiegten Deutschland plant. Der bekannte USK-Journalist Kingsbury Smith, der im letzten Nummer der Zeitschrift „American Mercury“ einen im Einzelnen gehenden Plan, der die Vernichtung der vollen Substanz Deutschlands und der deutschen wirtschaftlichen Lebenskraft vorsieht.

Kingsbury Smith bezeichnet als erste Aufgabe der anglo-amerikanisch-bolschewistischen Allianz im Falle eines Sieges die völlige Zerschlagung Deutschlands und seine Unterwerfung unter ein anglo-amerikanisch-bolschewistisches Weltregime. Dieses solle die gesamte deutsche Verwaltung übernehmen sowie die Auflösung der deutschen Industrie übernehmen. Smith betrachtet dieses Weltregime als eine gemeinsame Aufgabe der Bolschewisten und Amerikaner. Die deutschen Truppen sollen auch in Zukunft mobilisiert bleiben, um als Arbeitsbataillone in den jetzt von Deutschland besetzten Ländern eingesetzt zu werden. Die deutsche Industrie soll in andere Länder verlegt werden, so daß Deutschland niemals mehr Einfluss haben werde, ein Nachfolger zu werden. Alle Arbeiterkräfte der deutschen landwirtschaftlichen Produktion sollen an die früheren Feindmächte geliefert werden. Deutschland müsse, so erklärt Kingsbury Smith, in Ruine ruhen aufgelöst werden.

Der Krieg ist in ein Stadium getreten, da die Feinde nicht mehr weiterkommen können. So kommen sie in Betrachtung. Nach nicht unvorhersehbar, und so erklärt das deutsche Volk was ihm bevorsteht.

Und wieder Sunderland

(Von Kriegsberichterstatter Heinz Schönemann)

(S.A.) Zum zweiten Male innerhalb acht Tagen wurde in der Nacht zum 24. Mai das Schiffbauzentrum Sunderland an der britischen Ostküste von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen. Dieser zweite Angriff der deutschen Luftwaffe auf Sunderland war womöglich noch mächtiger als der vor acht Tagen. Vor einer Woche lag die Do 217 den gleichen Weg. Aber während in jener Nacht der Mond eine breite, silberne Straße über die See gesogen hatte, auf der die Do 217 nach Norden strömte, sind diesmal See und Horizont grau behangen.

Wie ein weiches, undurchsichtiges Tuch umhüllt der Dunst die Bruno-Marie, nur ein paar Meier weit vermag das Auge die gefährliche Wand zu durchdringen, kaum daß die Kanarisse des Kampfflugzeuges im spärlichen, schwachen Saum der Auspuffklappen zu sehen sind. Schweigend rinnen die Stunden auf diesem schier endlosen Weg nach Norden. Hochkom höhren sich die Augen der Männer in die Finsternis ringsum. Es gilt jene gefährlichen Schichten feindlicher Nachtflieger, die sich in dieser Nacht kaum von der dunklen Wand abheben werden, trotz alledem rechtzeitig zu erkennen.

Erst hoch oben im Norden rückt sich allmählich die See. Der Mond steigt aus seinem einsamen Bett, redt zunächst noch etwas schlaftrunken sein blutrotes Haupt und legt vorüber die Endloskeite der See. Langsam weicht der Dunst, es sind noch viele Kilometer bis zur englischen Küste, und doch liegt über der See ein heller Schein.

Allmählich, während sich die Bruno-Marie der Küste nähert, wird das feine Gerede der Scheinwerfer sichtbar. Unruhig spielen die weißen Arme durcheinander, vermehren sich, verfluchen wieder und kommen erneut auf. Dann blitzen plötzlich zwei Leuchtbomben auf, gleich darauf folgt weitere unmittelbar über den Scheinwerfern. Wie lohernde Raketen mit leichten Rauchschwänzen, umplumpelt von Kampfflugzeugen fliegen sie langsam herab. Wie seien die Bomben, die sich jetzt schnell zu ganzen Trauben verhalten, das Leuchten zum Angriff gewendet, tauchen jetzt die schwereren Kolliber auf die Hafenanlagen nieder. An diesen Stellen zugleich werden die mächtigen Sprengfontänen hoch, minutenlang raucht ein dichter Regen von Brand- und Sorenbomben aller Kaliber herab.

Im folgenden Geflüster flücht nun auch die Bruno-Marie an den jenseitigen Hafenanlagen vorbei auf das Ziel heran. Im Schein der Leuchtbomben und der Brände, die sich aus dem Hafenbleit vorziehen, ist jede Kiste zu sehen klar zu erkennen, die Straßen, die Häuser, Klüß- und Hafengebäude und die langgestreckten Werften und Industrieanlagen. Die Bruno-Marie ist plötzlich mitten in einem mörderischen Mord. In rasanten Schwingen umfliegt sie der Flugzeugführer durch die Sprengwolken und führt sie an den Zielraum. Die schwereren Bomben mischen lautlos in die Tiefe, und laufen in das Gemirke der Werften da unten.

Sunderland hat in dieser Nacht erneut die ganze Härte des Angriffes der deutschen Kampfflieger zu spüren bekommen. Dann ist die von den Bränden im Hafen weit erleuchtete See erreicht. Ein langer Heimgang liegt vor der Bruno-Marie. Der Mond verflucht vor der langsam heraufziehenden Dämmerung des neuen Tages.

In dem schwarzen Raumentypisch blüht manchmal noch eine

Bizetia und Souise angegriffen

Neun Feindflugzeuge abgeschossen. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen die Häfen von Bizetia und Souise an, wo Landungsarbeiten und ein kleiner Tanker getroffen wurden. Im Verlauf wiederholter Angriffe des Feindes auf Bizetia, die wieder Opfer nach Schäden verursachten, schloß die Luftabwehr fünf Flugzeuge ab. Weitere Luftangriffe auf Ostküsten Sardiniens und Siziliens verursachten einigen Gebäudeschaden.

Einige Jäger schossen im Luftkampf zwei Flugzeuge ab. Zwei Bomber wurden von den Wehrmachtsjägern bei S. Anteo und Descomannu zum Absturz gebracht. Zwei weitere Jäger kehrten nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Gesetzgebung fuhr auf Kesselriff

Fünf Frachter und ein Hochseeschlepper gingen verloren einschließlich des größten Teils der Besatzungen — Zusätzliche Kriegsverluste der Briten.

Die Bischofszeitungen berichten über die Ergebnisse eines portugiesischen Seemanns, der während dieses Krieges lange Zeit auf Schiffen der Luftwaffe fuhr. Der portugiesische Seemann Fernandes da Silva fuhr auf dem ehemals griechischen Frachter „Eugenie Embiricos“ von 10.000 BRT. Als der Frachter wieder einmal in einem großen Gesetzgebung von England nach Amerika unterwegs war, brach in der Nacht ein jährender Sturm aus, der das Schiff auf die Klippen einer Insel an der ichtischen Küste warf.

Da alle Schiffe des Gesetzgebung mit abgebrannten Lichtern fuhr und der Sturm und die See eine sichere Navigation nicht zuließen, fuhr die nachfolgende Frachter auf die „Eugenie Embiricos“ auf und wurden ebenfalls gegen die Klippen geschleudert. Ein englischer Tanker brach bei dem Aufprall in der Mitte auseinander.

Trotz aller Versuche der den Gesetzgebung begleitenden Zerstörer gelang es nicht, die Mannschaft der fünf Schiffe zu retten. Ein Hochseeschlepper ging bei diesem Versuch sogar noch verloren. Nur wenige Mitglieder der Besatzungen dieser Schiffe konnten nach Rettungsversuchen, die einen Tag und eine Nacht dauerten, übernommen werden. Die fünf Schiffe, der Hochseeschlepper und der größte Teil der Besatzungen waren verloren.

Briten-U-Boot vertriebte Schwedenischschiff

21 Schwedische Matrosen umgekommen. „Popolo di Roma“ veröffentlicht folgenden Bericht des Ersten Offiziers eines schwedischen 6000-BRT-Dampfers, der kürzlich im Golf von Bistanya von einem englischen U-Boot vertriebt wurde.

In einer hellen Nacht tauchte Feuerbord ein U-Boot auf. Es manövrierte so, daß die Mannschaft des Dampfers sofort seine Abfahrt begriff, unser Schiff zu torpedieren, offensichtlich um seine Nationalität zu kammern. In der Tat wurde der Dampfer wenige Augenblicke später von einem Torpedo getroffen und zeigte Schlagseite. Nun erst kam vom U-Boot ein Ruf in englischer Sprache mit der Frage, welches die Bestimmung des Schiffes sei. Der Kapitän antwortete, das Schiff sei mit einer Ladung Zitronen nach Schweden unterwegs. Der englische Kommandant befahl der Dampferbesatzung, sich sofort in die Rettungsboote zu begeben, da er den Dampfer durch Geschützfeuer verlenken wollte; die Besatzung habe 15 Minuten Zeit, um sich in Sicherheit zu bringen. Aber es waren kaum zwei Minuten vergangen, da trieperte bereits die erste Granate, die zwei Mann tötete und drei Mann verletzte. Der Erste Offizier des schwedischen Dampfers wollte gerade den verendeten und bewußtlosen Kapitän in ein Rettungsboot lassen, als die Kessel explodierten und das ganze Schiff in die Luft flog. Der Erste Offizier wurde ins Wasser geschleudert, konnte aber kurz darauf ein Rettungsboot erreichen, auf dem sich bereits drei überlebende Matrosen befanden. 21 schwedische Matrosen waren durch den Überfall des englischen Kriegsschiffes vollständig getötet worden. Nach zwölf Stunden wurde das Schiff von einem Küstenwachtschiff gesichtet, das die Überlebenden nach Bordbrung brachte.

ellig dahinrollende Woge. Eine dunkle Wolkenherde steigt jenseitig. Im Osten sieht ein irablanter, streifender Glanz über den Horizont. Im ersten Sonnenlicht steht die Do 217 zur Landung an.

35 Millionen Rilo Bomben

„Region Condor“ lag 30.000mal gegen den Feind. Von Kriegsberichterstatter Josef Dill.

(S.A.) Bei der Schaffung der neuen deutschen Luftwaffe erhielt ein Kampfflieger die ehrenvolle Aufgabe, die Tradition der im Spanienkrieg eingesetzten deutschen Freiwilligenverbände zu übernehmen. Es ist das Kampfflieger „Region Condor“, das am 28. Mai seinen 30.000. Feindflug melden konnte. Dreißigtausendmal gegen den Feind! Das bedeutet eine ungeheure Vernichtung. Das bedeutet hundertfachen Einsatz von Menschen und Material. Rund 35 Millionen Rilo Bomben trugen die Flugzeuge des Geschwaders in den gegnerischen Raum.

Mit solcher Freude dürfen die Kameraden des Geschwaders diesen Tag begehen. Ein ruhmbeholdener Weg liegt hinter ihnen. Sie kämpften in Spanien. Sie flogen gegen Polen im Feldzug der 18. Tage. Sie waren am Feind, als der Siegeszug durch Frankreich die Welt in Atem hielt. Sie trafen die englische Luftwaffe an allen Brennpunkten der Front. Mit großen Bekanntheit im Kriegsgeschehen des Geschwaders die Namen Weisste Dutz und Stalingrad. Was damals von den Besatzungen geleistet wurde, ist beispiellos. Über hunderttausend Versorgungsbehälter mit Verpflegung, Munition und Kraftstoff wurden abgeworfen oder ausgeladen. Tag und Nacht, auch bei schlechtesten Wetterlagen, waren die Staffeln der „Region Condor“ am Feind. In Tausenden von Einsätzen unterstützten sie in treuer Kampfgemeinschaft die Kameraden des Heeres. Auch in dem ersten schweren Winter, der die Wehrmacht im Osten bedrohte, setzten sie dem Gegner hart zu. Oft kamen sie zurück mit durchgehenden Tragflächen, mit unzähligen Flatterfesseln, mit einem Motor, und teilweise konnten sie sich in jedem neuen Einsatz immer wieder dem Tod und dem Schicksal, durchfliegen Flatterfesseln, schlugen sich mit ihren schützenden Segeln, den feindlichen Jagern, und hatten nur eines im Auge: die unbedingte Durchführung des Befehls. Ihr heldenhafter Einsatz wurde vom Führer durch die Verteilung von sieben Ritterkreuzen und 131 Deutschen Kreuzen in Gold gemildert. Knäuelnd 300 Geschwaderangehörige erhielten den Ehrenpokal des Reichsmarschalls.

Was die 30.000 Feindflüge der „Region Condor“ für den Gegner bedeuten, das ist in Zahlen nicht fassbar, weil der Kampfflieger in den letzten Fällen einen genauen Erfolgsbericht geben kann. Wenn daher gemeldet wird, daß allein im Mittelmeer 537 Kraftfahrzeuge und 639 sonstige Fahrzeuge, 639 Jäger, 210 Panzer und 378 Flugzeuge vernichtet oder schwer beschädigt, daß neun Panzerzüge und 40 Lokomotiven zerstört wurden, dann ist das nur der durch eigene genaue Wahrnehmung und durch spätere Rückmeldung bestätigte Teil des wirklichen Erfolges. Auch die 116 Artillerieleistungen und die 64 Flugflüge, die zerstört wurden, die rund 1000 Gleisunterbrechungen, die 41 Industriewerke und die 183 Versorgungszentren, denen schwerer Schaden zugefügt wurde, geben nicht annähernd ein Bild von der Leistung, die hinter der Zahl von 30.000 Feindflügen steht. Im Englandeinsatz wurden acht Handelsdampfer versenkt, 26 beschädigt. Zwei Zerstörer wurden schwer angegriffen.

Für 16 Tage etwas wirksamer

Wichtig der Besprechungen in Washington. Wie aus Washington gemeldet wird, sind nunmehr die dreitägigen Besprechungen zwischen den US-Amerikanern und den Engländern abgeschlossen worden, an denen bekanntlich auch der britische Ministerpräsident Churchill teilnahm.

Über das Resultat dieser Zusammenkunft wurde ein Communiqué veröffentlicht, das sehr im Gegensatz zu dem bei solchen Gelegenheiten von unseren Gegnern gemachten Propagandawortlaut von tatsächlicher Stärke ist. Es meldet lediglich, daß die kürzliche Konferenz der kombinierten Stäbe in Washington mit einer völligen Übereinstimmung endete. Diese für die jüdischen Regime Roosevelt's ungewohnte Wortwahl ist um so mehr bemerkt worden, als die Besprechungen nicht weniger als 17 Tage gedauert haben.

USA-Stützpunkte in aller Welt

Imperialistischer Weltplan Washingtons. Ein interessantes Schlaglicht auf die großräumigen Kriegstrategie Washingtons wirft ein Artikel in der USA-Wochenchrift „News Week“. Ein militärischen Kreisen nahestehender, ungenannter Verfasser schreibt, daß angesichts der Entloftung der Luftwaffe nur ein „weltweites System von Stützpunkten“ die Vereinigten Staaten schützen könne. Der Entwurf wird von dem Verfasser in drei Sphären unterteilt: Pazifik, Atlantik und Europa. Die strategische Vorranglage der USA, so meint der Verfasser, sei „sozialistisch“ gewesen. Die neue Linie müsse nach Osten ausweichen und in Richtung Osten, das heißt in Richtung USA, Richtung ausgebaut werden müsse. Der atlantische Kontinent müsse von den USA durch die Rette Europa, Schonen, Hongkong und Shanghai gesichert werden.

Auch der Atlantik sei zu sichern durch Anlegung von USA-Stützpunkten an der europäischen und afrikanischen Küste. Drei strategische Linien müßten hier von den Vereinigten Staaten ausgebaut werden: Newfoundland — Grönland — Island — England (I) und Dronkheim in Norwegen (II). Die zweite Linie ginge von den Bermudas über die Azoren (I) nach Gibraltar und die dritte über Portorico, Trinidad, Natal nach Dakar.

Die Europafront sei vor allem durch folgende Linie zu sichern: Gibraltar, Bizetia, Areta, Alexandria, Basra, Wien und Genoa. Außerdem müsse man sich mit der Türkei über Stützpunkte in der Nähe von Ankara einigen (I).

Aufgabe des USA-Staatsdepartements werde es sein, diese Stützpunkte bereits während des Krieges zu sichern. Die dieser in britischer Hand befindlichen Stützpunkte müßten durch ein Abkommen für die USA erworben werden. Die westindischen Inseln seien in durch das festgesetzte abgeschlossene Austauschkommen (Zerkbes) schon fast in nordamerikanischer Hand. Der Rest müsse durch militärische Eroberung werden.

Ruez gefasst

Ein jüdischer Drahtzieher in Rumänien verhaftet. Im Zuge der Reinigung Rumäniens von jüdischen Verbrechen ist am Donnerstag auf Befehl des Staatsführers, Marshal Antonescu, der Jude Hiderman, latium bekannt als ehemaliger Präsident der „Vereinigung jüdischer Kultusgemeinschaften“ verhaftet worden. Er hat sich schon bei politischen Umtrieben betätigt. In letzter Zeit war er bemüht, die Juden in Rumänien gegen eine von der Regierung verordnete einmalige Sonderabgabe aufzuwiegen.

Der griechische Ministerpräsident Konis. In einer Rundfunkansprache dankte der griechische Ministerpräsident Kallias den Besatzungsmächten für die dem griechischen Volk bewiesene Sympathie bei der Durchführung der Aktion gegen die Banden. Die Einwohner des Landes, die anfangs ihre Stille und Dörfer verlassen hatten, erholten in dem Besatzungsgebiet einen wertvollen Sicherheitsfaktor und kehrten wieder zu ihrer jüdischen Arbeit zurück. USA-Politik kontrolliert Kolumbien. Der nordamerikanische Vizepräsident Vandenberg ist in Bogota angekommen, um die kolumbianische Politik zu reorganisieren. Das Eintreffen weiterer USA-Beauftragten wird für die nächste Zeit erwartet.



Irrend etwas

Dieser Tage hat, wie von uns mitgeteilt, der Chef der nordamerikanischen Bundespolizei, Edgar Hoover, erklärt, irgend etwas ist nicht in Ordnung mit der Moral der nordamerikanischen Nation...

Der Kummer dieses Walter Hoover ist eine Komödie ersten Ranges. Er als Funktionär eines Systems, das durch Betrug und Schwindel wieder zur Macht gekommen ist...

Weiden wir aber bei der Kriegszeit und vor allem bei den Jugendlügen, von denen Hoover so sorgsam gesprochen hat, so ergeben sich freilich Dinge, die schauerliche Richter auf den Zustand der amerikanischen Moral werfen...

Zum erheblichen Teil sind diese Zustände in „Gottes eigenem Land“ eine ausgeprägte Folge der sozialen Bewusstlosigkeit des Regimes Franklin Delano Roosevelts...

In der jüdisch verfeuchten Roosevelt-Diktatur, in der ähnlich wie im ersten Weltkrieg die Rüstungsindustrie auch jetzt wieder Retrogewinne bis zu 100 Prozent in die Tasche legt...

aus den moralischen Grundlagen seiner Machtübung und zum anderen bildet er eine ideale Voraussetzung für Roosevelts Bruderschaft mit dem Internazionalismus Moskaus...

Saukel und Laval vor der Presse in Paris

In den Räumen der deutschen Botschaft in Paris sprachen der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in Deutschland, Gauleiter Saukel, und der französische Regierungschef Laval...

Kritik der Protektoratsregierung

Das Jahrestag des Attentats auf SS-Obergruppenführer Heydrich. Am Mittwoch erließen die Protektoratsregierung unter Führung ihres Vorgesetzten, Justizminister Dr. Krejci, beim ständigen Vertreter des Reichsprotektorats Staatssekretär SS-Gruppenführer Frank...

20 Millionen Haushaltungen

Auf Grund des Bestandes vom 1. Oktober 1933 wurden an dem damaligen Deutschland 19,8 Millionen Haushaltungen gezählt. Heute sind es im unmittelbaren Reichsgebiet weit über 20 Millionen...

Werbung im Kriege neu geregelt

Im Interesse einer weiteren Einparung des kriegswichtigen Rohstoffes Papier hat der Reichsrat der deutschen Wirtschaft weitere Bestimmungen zur Regelung der Werbung im Kriege erlassen...



Die Spinnstoff- und Schuhfabrikung 1943 eröffnet. In einer Sammelstelle am Eröffnungstag, Schuhe, Stiefel und ganze Bündel Spinnstoffe werden abgegeben.

Die neue Wochenchau

Die neue Deutsche Wochenchau bringt mehrere Aufnahmen vom Kampf um den Kuban-Brückenkopf. Aus einem Hafen am Schwarzen Meer laden deutsche und italienische Schneekatzen zu einem Vorstoß gegen die Stützpunkte der Sowjets...

An der Wolchow-Front stehen noch immer weite Gebiete unter Wasser. Röhre und Fisch-Säcke vermitteln den Verkehr zwischen den einzelnen Stützpunkten. Vor den Wasserfestungen, die im höheren Wasser liegen, sind richtige „Umschlaghäfen“ entstanden...

Im höchsten Norden der Ostfront ist nach langer Polarnacht endlich der Frühling eingelehrt. Die Bilder der neuen Deutschen Wochenchau lassen uns die Freude miterleben, mit der unsere Soldaten jetzt ihre Unterländer schmücken...

An den einseitigen Bildern der neuen Deutschen Wochenchau begleiten wir Stoßtrupplämpfer von der Ostfront auf ihren Spaziergängen durch das schöne Würzburg und auf einer Dampferfahrt über die Havelseen bei Potsdam...

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg

Ullstein-Verlag, Berlin, Klopstockstr. 10, Dresden

Groß und Humm waren über Josts Freimut entzweit, aber Dieter lachte. Die frische, unbestimmte Art der Kinder hatte einen heißen Schein in sein von unersättlichen Belüsten orautes Herz geworfen.

Bater Wörmann rechnete mit Dieters Entzweit nicht vor dem Abend. Für alle Fälle hatte er den Mädchen aber gesagt, daß man ihn herauszulenken solle, falls der Bauer käme.

„Er wird kommen“, beanstandete der Alte die noch unausgesprochene Frage mit großer Bestimmtheit. „Ich weiß nur nicht genau, wann.“

„Aun soll er wieder bei Helga. Es war ihm noch immer nicht gelungen, sie herauszureißen aus ihrem schlafenden Dahindämmern zwischen Birtlichkeit und Vorstellung.“

„Aber nein, es war ein fremder Wagen. Jetzt liegen die Anfaßen aus, und nun erkante der Alte für auch. Die Weindies, Mutter und Sohn! Man hatte die Wittigs telefonisch benachrichtigt: Sie mußten sich bald auf den Weg gemacht haben.“

Wörmann hörte, wie Luise im Flur beide in Empfang nahm und mit einer Flut von Fragen überschüttet wurde.

„Helga“ sagte er, „du bekommst Besuch.“

Sie lachten es nicht zu hören. Da wurde auch schon die Tür geöffnet und Frau Weindie, in tiefes Schwarz gekleidet, trat ein, gefolgt von ihrem Sohn. Sie begrüßten den alten Mann durch ein klägliches Kopfnicken und eilten gleich auf Helga zu.

„Eine arme Helga! Was für ein unermordeter Schlaflosklyon!“

Frau Weindies Stimme, der auch die Teurer darin nicht den harten Klang nehmen konnte, schien die junge Frau aufzuwecken. Sie ließ die Hand sinken und sah mit wirrem Blick zu ihrer Tante rüber.

„Was meinst du?“, fragte sie tonlos.

Frau Weindies Gesicht erröte. Das war denn doch die Höhe! Man kam hierher selbst schwer getroffen, mit Gefühlen herzlicher Teilnahme — und dies war der Empfang! Statt sich in die ihr mütterlich geöffneten Arme zu stützen, fragte dieses Geschöpf: „Was meinst du?“ Und dabei sah sie einen on — nein, das war schon mehr als tönendbar.

„Den Tod deiner Mutter, meines lieben einzigen Schwester, meine ich natürlich! Oder denkst du, wir wären jetzt aus einem anderen Anlaß zu dir gekommen?“ fragte sie in beleidigtem Ton.

Mutter! Helgas armes, zermartertes Gehirn hatte nur dieses eine Wort erfaßt. Der vertraute Klang warf sie wieder zurück in den früheren Zustand. Sie legte die Stirn in die Hände.

„Mutter!“ schrie sie. „Mutter — Mutter —“

„Wenn es nun gar so schumm wird, daß sie in eine Zigarre muißt. Mein Gott, das wäre nicht auszubedenken!“ Frau Weindie rang die Hände.

„Darum wollen wir doch nicht denken. Ich hoffe bestimmt, daß es nach der Beerdigung besser wird“, meinte Wörmann ein ihm war sehr unbehaglich zumute. Mit leiseren Klängen, natürlichen Empfinden spürte er deutlich das Unrecht in dem Gebahren der beiden. Zugleich fiel ihm auch wieder ein, daß Frau Lorbete ihm einmal erzählt hatte, die Weindie wollten gern einen Jungen als Erben auf den Hof geben. Und da mußte er plötzlich sehr genau: diese da würden nicht trauglich sein, wenn es mit Helga so kam, wie sie es eben ausmalten. Im Gegenteil, sie würden jubeln, denn weil sie die nächsten Verwandten waren, hatten sie Aussicht auf den Hof. Rechte ein gültiges Geschick vererbten, daß es so kam! — Wenn nur Dieter erst da wäre!

„Was wird denn nun hier?“ Frau Weindie sah sich um. „Es gibt doch so viel zu erledigen, und man kann sich in dieser Verfassung um nichts kümmern. Wer ist denn eigentlich benachrichtigt worden? Was ist bei Helga überhaupt geschiefen?“

Der Alte gab Auskunft, nur die Benachrichtigung Dieters verschwiegen er.

Frau Weindie wollte noch vieles wissen, und schließlich sagte sie:

„Nein, das geht so nicht weiter, wir können hier nicht alles so gehen lassen. Dafür sind wir die einzigen Verwandten.“ Sie wendete sich an ihren Sohn. „Jetzt können wir noch nicht gut bleiben, weil wir nicht darauf eingerichtet sind. Aber morgen kommen wir wieder und bleiben wenigstens bis die nächsten Tage hier.“

„Wein die stammte eilig.“

„Sie wurden beide etwas verlegen und bejahten. Die Frau meinte, da hätte die Sorge um die Lebende wahrhaftig ein wenig den Schmerz um die Tote verdrängt.“

„Ja“, sagte der alte Mann, „dann kann Luise wohl mitgehen. Ich muß wieder zu Helga.“

(Fortsetzung folgt)

Wirtschaftswoche

Geld und Sachgüter nach dem Kriege. — Kreditkrisis, Rohstoffe und Kapital. — Was jetzt gespart wird, kommt uns später zugute. — Arbeitsgemeinschaften in der Wirtschaft.

Reichswirtschaftsminister Funk hat kürzlich auf der Tagung der Reichswirtschaftskammer erneut darauf hingewiesen, daß es gelte, später einen Ausgleich zwischen Sachgütern und Schuldtiteln herzustellen und daß bei der steigenden Bedeutung des Krieges auch alle Ausrichtungen vorhanden sein, daß dieses Problem von der Güterseite her mit Erfolg gelöst werde. Im Vertrauen auf die Wirtschaftsführung gelte es, den Glauben zu stabilisieren, daß das heute gehaltene Geld später einmal güterwirtschaftlich belegt werden könne, d. h. daß derjenige, der im Kriege gespart, sich im Frieden für das Geld etwas kaufen könne, und billiger und besser als heute. Damit hat Minister Funk neuerlich die Frage berührt, ob das gegenwärtig bestehende Minderverhältnis zwischen Geldumlauf und Güterverfügung später wieder ausgeglichen werden kann. Er hat diese Frage mit Nachdruck bejaht, wenn es auch selbstverständlich der Zukunft vorbehalten bleiben muß, wie der jetzt bestehende Kaufkraftüberhang — seine Ursachen sind bekannt — ausgeglichen werden wird. Bestimmtes wird einmal davon abhängen, wie weit die Verdrängung des Konsumbedarfs von der Ausweitung, Sicherung und Erneuerung unserer Produktionsmittelapparates (Maschinen usw.), ferner von der künftigen Rüstungsbedarf überlagert werden wird. Die Verbrauchsgüterverfügung wird weiter von den dann gegebenen Einfuhrmöglichkeiten bestimmt sein, diese wiederum von anderen Faktoren wie etwa vom Schiffraum und von der Frage, was Deutschland als Exportgegenwert anbieten hat, oder davon, wie weit die wirtschaftliche Aufstellung neuermordener Gebiete dringende Investitionen dorthin erforderlich macht.

Es darf nun zu schließen, daß die Aussichten für den privaten Konsum pessimistisch zu beurteilen sind? Darüber hat jüngst eine interessante Auseinandersetzung zwischen zwei Nationalökonominnen von Ruf stattgefunden, dem Münchener Professor Dr. Adolf Weber und dem Wiener Professor Dr. Röll u. d. Rahmer. Sie soll hier wenigstens in ihren Grundzügen getreift werden. Röll u. d. Rahmer steht auf dem Standpunkt, daß Arbeitskräfte und Rohstoffe allein die Verteilung von Produktions- und Konsumgütern bestimmen werden. Er stellt den negativen Faktoren, mit denen wir zu rechnen haben werden (Ausfall an Menschen durch Kriegsverluste, Behinderung der Arbeitskraft durch starken Verbrauch physischer und seelischer Kräfte, erhöhte Abnutzung namentlich der älteren Jahrgänge, vergrößerte Wiedereinstellung der im Felde Sterbenden durch Umschulung usw.) eine Reihe positiver Momente gegenüber, nämlich Steigerung der Volkzahl durch die Gebietsergänzungen, Rückwandererstrom, weitere Heranziehung ausländischer Arbeiter auch im Frieden; ferner auf der Güterseite die Tatsache, daß der Bezug ausländischer Rohstoffe, der früher dadurch behindert wurde, daß die anderen Länder vielfach nicht konfliktlos ausgingen, um ihr Vieles von Deutschland Waren zu beziehen, nunmehr durch den überall bestehenden Warenüberhang und Konfliktüberhang erleichtert werden dürfte. Dazu käme dann noch der durch den Krieg auf vielen Gebieten bewirkte technische Fortschritt, dessen Ausnutzung wiederum zur Erleichterung von Produktions- und Konsumgütern beitragen würde. In dieser Richtung begegnet er sich mit dem Hinweis Funks auf eine künftige bessere und billigere Versorgung mit manchen Waren. Alfred Weber stellt neben die von Röll u. d. Rahmer als maßgebend bezeichneten Elemente Arbeitskraft und Rohstoffe als drittes „Produktionsmoment“ noch das Kapital im volkswirtschaftlichen Sinne, d. h. die „vorgelegte Arbeit“ durch die der notwendige Kapitalfonds geschaffen wird, der erst die volle Ausnutzung der technischen Fortschritte, die Hochholung von Erschöpfung und die Steigerung der Gütererzeugung ermöglichen würde. Dieses Kapital (das nicht zu verwechseln ist mit dem marktwirtschaftlichen Umlaufmittel „Geld“) sieht Weber für die Zukunft als nicht ausreichend an, weil man sich auf die Dauer nicht durch die kriegsnotwendig geordnete Geld- und Kreditbeschaffung hinwegsetzen könne. Das würde auf ein Leben von der Substanz auch in der Friedenswirtschaft hinauslaufen, was wir uns nicht in der Art leisten können und wollen, wie es Jahrzehnte hindurch der bolschewistische Staat getan hat, auf Kosten der Lebenshaltung seiner Arbeiter. Der Ansicht Rölls ist nun überdies insoweit beizupflichten, als ein künftiger Kapitalfonds oder wie man ihn nennen will, nutzlos wäre, wenn ihm nicht eine entsprechende Gütermenge und Arbeitskraft gegenüberstünde. Darum ist ja auch der heutige „Geldüberhang“ des Geldes, eingeleitet durch Waren-Rationalisierungen usw., zeitweilig niedriger, ohne daß sein eigentlicher „Laufrührer“ darunter zu leiden braucht. Aber da wir ja mit einer Produktionssteigerung nach dem Krieg (auch der Verbrauchsgüter) überdies rechnen können, wenn das auch mit längerer Ausweitung des Wohlstandes vom Staat zu bestimmen sein wird, so möchten wir uns in dieser ganzen Frage dem Schlusswort von Prof. Weber anschließen: „Zum Aufbau und zur Entlastung der Friedenswirtschaft ist die Bildung von neuem Kapital wichtiger als alles andere und dazu ist eben unerlässlich: Sparen.“

Die erste Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft vom 27. November 1934 bestimmte, daß Gruppen verwandter Wirtschaftszweige Arbeitsgemeinschaften bilden können. Von dieser Möglichkeit ist in den ersten Jahren kaum Gebrauch gemacht worden. Die Gliederungen der gewerblichen Wirtschaft sind horizontal aufgebaut, sie umfassen alle Betriebe der gleichen Erzeuger- oder Handelsstufe und des gleichen Produktionszweiges, wobei von den Spitzen, den Reichsgruppen, bis hinunter zu den Koch- und Kochuntergruppen die Spezialisierung zunimmt. Die Bestimmung über die Arbeitsgemeinschaften gestattet eine Auflockerung in doppelter Hinsicht. Es können Betriebe des gleichen Produktionszweiges, aber verschiedener Erzeuger- oder Handelsstufen zusammengefaßt werden, so daß der horizontale durch einen vertikalen Aufbau ergänzt wird wie etwa bei einer Vereinigung des Kohlenbergbaus und des Kohlenhandels, es können aber auch Betriebe der gleichen Erzeuger- oder Handelsstufe, der verschiedenen Produktions- oder Erwerbszweigen angehörig, sich zur Erzielung gemeinsamer Aufgaben, zusammenzuschließen, wie dies 1939 Handwerker und Landwirte getan haben. In diesem Falle wird also die der Gliederung eigentümliche Spezialisierung gemildert. Neuerdings hat sich das Bedürfnis nach solchen Querverbindungen mit der intensiveren Wirtschaftsentwicklung und der verstärkten Einschränkung der Selbstverwaltung offensichtlich gesteigert. Die Reichsvereinigungen haben in einzelnen Wirtschaftszweigen alle in

frage kommenden Stufen vertikal zusammengefaßt. Daneben sind auf Grund der eingangs erwähnten Bestimmung umfassende Arbeitsgemeinschaften gebildet worden wie die Arbeitsgemeinschaft Halle, die alle Organisationen der Volkswirtschaft vereinigt und die Arbeitsgemeinschaft: Verbindung der zwischen den Reichsgruppen Industrie, Handwerk und Handel und dem Wirtschaftsrat eine Verbindung herstellt und den Reichsbeauftragten für Verpackung unterstellt. Jetzt ist wie vor kurzem bereits gemeldet wurde, der Handel in größerem Umfang dazu übergegangen, Arbeitsgemeinschaften zu bilden, um der finanziellen Wirtschaftsentwicklung bessere Ansatzpunkte bei seiner Heranziehung zur Durchführung von Bewirtschaftungsmaßnahmen bieten zu können. In einem Erlass hat der Reichswirtschaftsminister die Bildung von Arbeitsgemeinschaften der Gruppen und Zweige vereinigen des Handels gebilligt. Die Reichsgruppe ist dementsprechend ermächtigt worden, ihren Gliederungen und den Kreisvereinigungen der Warenhändler, Einzelvertriebsstellen, Filialgeschäfte und Versandunternehmungen alle zur Durchführung von Verkaufsaufgaben erforderlichen Leistungen zu erteilen. Damit verliert sich der Handel in allen Verkaufsbereichen über ein Instrument, dessen sich die Reichsbeauftragten als Bewirtschaftungsstellen bedienen können. Die Arbeitsgemeinschaften können — mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers — auch Träger marktregeleiner Vereinbarungen sein.

Der verpackte Anschluß / Erzählungen von Geo Hering

Der Anlauf zum Anschluß rollte durch das offene Land, das im Schatten des späten Abends stand und allmählich die Umrisse der Häuser und Felder verlor. Die Soldaten in den Abteilen ließen nun das lebhafteste Gespräch ausfallen und wurden stumm, denn sie waren alle mit ihren Herzen schon in der Heimat. Endlich ließ der Zug auf einem Bahnhof, der zugleich die Endstation des Anlaufzuges war. Türen schlugen auf und zu, das Gedränge löste sich vorübergehend. Auf dem Bahnsteig begrüßten sich Bekannte, während milde Bänder sich nach den letzten Anlaufzügen erkundigten.

Der Feldwebel Hugo Krott stand vor der Anlaufstafel und las noch einmal die Abfahrtszeiten. Er war ärgerlich. Er wollte zu einer vorverkauften Schmeiser fahren, die ihn schon lange nicht mehr gesehen hatte, und fand nun keine Möglichkeit mehr, heute noch das Ziel zu erreichen, denn der letzte Zug war bereits abgegangen. Er wandte sich in seiner Beklemmung an einen des Weges kommenden Schöpfer und fragte ihn, ob wohl irgendwo noch ein Zimmer zu haben sein werde.

Der Schöpfer zuckte bedeutendlich die Schultern. „Das wird wohl schwer sein, hier in der Stadt. Die Hotels und Pensionen sind ja immer überfüllt.“

„Sitzt es wenigstens ein Urlaubsheim in der Nähe?“ wollte der Feldwebel wissen.

„O doch, gleich neben dem Bahnhof, etwa vierhundert Meter weit weg ist eines“, gab der Schöpfer Auskunft.

Der Feldwebel dankte und nahm seinen Koffer auf. Die paar Stunden bis zum Frühzug würde er schon verbringen können. Er war das Bären ja gewohnt.

Das Urlaubsheim war leicht zu finden. Ein Leuchtschild wies ihm den Weg. Als er in den hellereinstreuten Raum eintrat, war er zunächst etwas vom Licht geblendet, so daß er nicht gleich alles wahrnehmen konnte. Aber dann schaute er sich um dem Licht der Räume in seinen Einzelheiten mit den Soldaten, die gleich ihm dorten saßen und an den Tischen saßen. Er nahm an einem Tische Platz. Der helle Klang einer Stimme, die ihm sehr bekannt vorkam, weckte ihn aus seinen Gedanken. Er sah auf und war überrascht, in dem lächelnden Gesicht Bekannte zu finden.

„Eile Hummel?“, murmelte er sich. Die junge Schwester nickte. „Wie kommt denn du hierher?“

Die junge Schwester lächelte nach innen. „Ich bin hierher gekommen, um die jungen Herren vor sich hin und mußte mich erst wieder an die Gegenwart erinnern.“

„Ich bin hierher abgestellt worden vor vier Wochen...“

Der Feldwebel Krott mußte sich erst langsam wieder finden, um das ungewohnte Wiedersehen ganz zu verstehen. Er suchte aus der Tiefe seines Herzens verjüngte Zeiten heraus. Vor vier Jahren war das gewesen. Damals, als er noch Bauhilfsarbeiter in einer mittelständigen Stadt gewesen war, hatte er Eile Hummel kennen gelernt, die in einem Großbetrieb Kontoristin gewesen war. So waren schöne Wochen und Monate gewesen, die sie miteinander erleben konnten oder das entsetzende Wort hatte er doch nicht gefunden. Erst als der Krieg gekommen war, der zugleich die große Trennung bedeutete, hatte er erkannt, daß ihm Eile Hummel nicht mehr bedeute als ein lächliges Liebespiel. Warum hatte er nicht mehr geschrieben? Er konnte sich darüber keine Rechenschaft geben, es gibt eben im Leben so viele unausgesprochene Dinge, die erst aufzubrechen müssen wie eine Knospe im Frühling. „Ich wollte zu meiner Schwester fahren und habe den Anschluß verpaßt“, sagte der Feldwebel, nur um aus der Verlegenheit zu kommen, die ihm der lachende Blick ihrer Augen bereitete.

„Wo den Anschluß verpaßt?“ neckte ihn die Schwester mit schalkhaftem Lächeln und setzte sich zu ihm.

Krott spürte eine seltsame Wärme in seiner Brust. Er schob seine Hand über den weißgedrehten Tisch und legte sie in einer stillen Zärtlichkeit auf die ihre. Sie begann die feste, verstaubte Zweisprache der Herzen, die seiner Worte mehr bedurfte und die es dem Feldwebel völlig vergessen ließ, daß er den Anschluß verpaßt hatte. Ja, ihm war es, als hätte er jetzt erst den richtigen Anschluß gefunden.

„Wer plündert vermischt kein Leben! Das Sondergericht in Dortmund verhandelt gegen die belgischen Staatsangehörigen Cesar und Crispin. Die Angeklagten hatten einige Tage nach dem Terrorangriff auf Dortmund aus dem Keller eines bombengeschädigten Lagerhauses 50-60 Dosen Büchsenmilch und etwa 30 Dosen Muddeln gestohlen, diese zum Teil verpackt, zum größten Teil aber auch zu Wasserprellen an die Kameraden ihres Lagers verkauft. Sie wiederholten am folgenden Tage den Diebstahl und entwendeten nochmals etwa 100 Dosen Büchsenmilch. Bei diesem letzten Diebstahl wurden sie gefaßt. Das Sondergericht verurteilte daher beide Angeklagten zum Tode.“

„Die gefundene Brandbombe. Vor wenigen Tagen hatte der jugendliche Günther B. in einer waldreichen Stadt eine Phosphor-Brandbombe gefunden und diese durch Aufmerksamkeiten auf einen Stein zur Explosion gebracht. Der Junge, der vorher in der Ruhe gebadet hatte und nur mit einer Badehose bekleidet war, wurde von dem Phosphor herabig verbrannt, daß er an den Folgen gestorben ist. Der Schüler Karl Heinz A., der gleichfalls von dem Phosphor getroffen und schwer verletzt worden ist, befindet sich im Krankenhaus.“



Alte Kleidung
Wäsche, Anzüge, Mäntel, Jacken und Hosens, Hüte, Kleider, Röcke, Blusen, die im eigenen Haushalt entbehrlich sind, werden für Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen gebraucht. Die für den Endsieg eingesetzten Arbeitskräfte erhalten die notwendige Arbeitskleidung und Wäsche aus der **SPINNSTOFF- UND SCHUHSMAMMLUNG 1943** VOM 23. MAI BIS 12. JUNI
DER REICHSBEAUFTRAGTE FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

Woaerrecht: 1. schnelle Gangart des Pferdes, 2. Carettentomponist, 3. militärischer Rang, 12. Nebenfluß der Donau, 13. Lebensgemeinschaft, 14. griechische Vorsilbe, 15. Teil des Schiffes, 16. Zeitangabe, 17. Angehöriger eines europäischen Staates, 18. gefrorenes Wasser, 19. fernöstlicher Notruf, 21. Deutsches Meer, 24. Figur aus „Don Carlos“, 25. Nebenfluß der Donau. — **Senkrecht:** 2. Getränk, 4. Ort in Tirol, 5. deutscher Dichter, 6. Bild, 7. Stadt in Sachsen, 8. Stadt in der Mark Brandenburg, 9. Bewohner eines fremden Erdteils, 10. schwedischer Fluß, 11. Figur aus „Götter von Verfidungen“, 19. Mädchenname, 22. Fluß in Böhmen, 23. griechische Göttin.

Worträtsel
Das Wort aus zwei Wunden „a“ gerührt, Wörtchen dem Mann nur allein gebührt — sagt er —, doch sicher hat manche Weibchen schon vor ihm gefunden des Rätsels Sinn.
Weiderseits erst abdecken lassen
Wo's einer ist, bleibt besser fern.
Denn so etwas vererbt sich gern.
Und ist er es im andern Sinn
Dann deutet's auf Pflanzheit ...

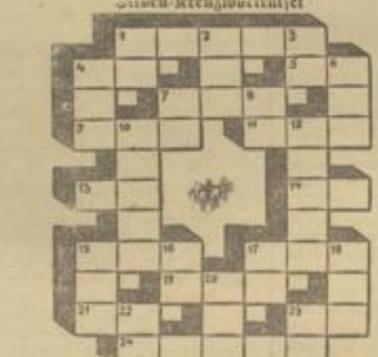
Silberrätsel
an an de eis san fre ge l i h in lach leicht l i l i l u mag me men re no no aus o re r i s t u r i c h s i c k s t o f f t a l l t e t e v e w o l j e t t
Aus vorstehenden 36 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort nennen. (s = ein Buchstabe, h = u.)

1. Rastriertes männliches Pferd, 2. Soldat, 3. Stoff mit geringem spezifischem Gewicht, 4. altes Musikinstrument, 5. Strom im westlichen Asien, 6. einer der fünf Sinne, 7. Abschnitt der Erdgeschichte, 8. altes Schriftzeichen, 9. chemisches Element, 10. Fluß in Nordwestdeutschland, 11. ägyptische Königin (vor der Zeitenwende), 12. deutscher Dichter der Romantik, 13. männlicher Vornamen, 14. Stromschnelle.



In die leeren Bucher obiger Figur sind bestimmte Buchstaben einzutragen, daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen:
1-2 südländischer Baum, 3-4 berühmter Kreuzer, 5-6 Vögelart, 7-8 Stadt in Sachsen, 9-10 Herbstbaum, 11-12 Rat der Alten.
Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Buchstaben in den Schnittpunkten der Winkel hintereinander gelesen den Namen eines Infektios.

Woaerrecht: 1. Verdeckter alter Prunzwagen, 4. Warenausfuhr, 5. Wiener Vergnügungsort, 7. senkrechter Mauerkreis, 9. Jagdort, 11. getrocknete Frucht, 12. Festgewand, 14. Kadelholz, 15. Storchname, 17. weiblicher Vornamen, 19. Schwereittel gegen Gartenrebel, 21. fran-



Silberrätsel: 1. Enacting, 2. Torre, 3. Feierabend, 4. Reina, 5. Regen, 6. Rajaf 7. Dame, 8. Redethorn, 9. Himmels, — Gebanten sind Kräfte.
Wie alt ist Lante Amalie: 27 Jahre alt ist Lante Amalia.
Geographisches Zahlenrätsel: Nienburg, Leer, Eichen, Eischen, Nienburg, Bern, Uri, Nejengebrige, Guben.
Besuchskartenrätsel: Gadaufhalt

VOLK UND HEIMAT

Die Neuenbürger Mahlmühle 1629-1670

Von Gewerbeschulrat A. Reile

Quellen: Urkunden und Akten des Stadtmagistrats Neuenbürg (N.Mg.); Urkunden und Akten des württ. Staatsarchivs Stuttgart (St.A.); Urkunden und Akten des württ. Staatsarchivs Ludwigsburg (St.L.); das Neuenbürger Tauf- und Ehebuch, Teil I, 1558-1719 (T.E.Mg.).

Die Neuenbürger Mahlmühle war in den Jahren 1629 bis 1670 im Besitz des Gemüch von Leyen. Wenn — nach einer Neuherstellung der Stuttgarter Rentkammer — die Mahlmühle „einige bedenklich von den Haugwitzschen Gütern nicht hat, sondern ein ganz separat werth ist“, so trifft das formal-rechtlich zu; aber ein innerer Zusammenhang zwischen dem Schicksal der Mühle und dem des Guts Christophsburg ist doch gegeben.

Die Mühle stand außerhalb der Stadtmauer vor dem Mählort (dem mittleren Tor) im „Zwingelhof“ (im „oberen Jünger“). Sie war ein ansehnliches von Grund auf gemauertes Gebäude. Das Mählwerk im Erdgeschoß arbeitete auf 5 Gängen, 4 Mahlgängen und einem Gerbhang. Der obere Teil des Gebäudes enthielt eine Wohnung mit zwei Sälen und zahlreichen geräumigen Zimmern. Als Neben-gebäude war ein lebentheiliger Stall für Schweine und Hül vorhanden, 44 Schuh (12,30 Meter) lang, 9 Schuh (2,60 Meter) breit und 6,5 Schuh (1,85 Meter) hoch. Der Stall war an die Stadtmauer angebaut und trug ein Bulldach.

Eigentümer der Mühle war der württ. Herzog; er vergab die Mühle als Erblehen. Das Römische Recht nannte dieses Verhältnis emphyteusis; der Inhaber erhielt dabei gegen Entrichtung einer festen jährlichen Abgabe — des sog. Mählkanons oder der Mählgült — das vererbliche und veräußerliche Recht auf vollständige Nutzung des fremden Eigentums. Der in manigfachen anderem Sinne verwendete Begriff des Kanons (Mählgült) ist in der Bedeutung als Mählkanon seinem ursprünglichen Inhalt besonders nahe geblieben. Der Landesherren besaß das Mählregal, d. h. das ausschließliche Recht, die Wasserkraft öffentliche Flüsse zum Mühlenbetrieb zu verwenden. Er konnte aber die Befugnis dazu, die Mählgerechtigkeit zu Privatweverleihen. Der Umfang der Berechtigung des Leihnehmers bestimmte sich im einzelnen Fall durch die Festsetzung der Breite und Tiefe des Gewässers; diese Festsetzung erfolgte durch amtliche Normung der Breite des Mählendammes oder des sog. Bachkammes, d. h. des obersten Balkens des mächtig in den Fluß gebauten Wehres, hinter dem sich das Wasser staut. Die Höhe des Wasserstandes, bis zu dem die Stauung geschehen durfte, wurde durch den senkrecht in den Fluß gerammten Markpfahl (Cichspahl, Canon) festgelegt. Für den betrachteten Zeitabschnitt ist gültig die württembergische Mählordnung von 1627. Neben Neuenbürg waren die Dörfer Arnbach, Gräfenhausen und Oberhausen in die Mühle gebannt, d. h. ihre Einwohner mußten bei Bedarf in ihr mahlen lassen. Vor Zeiten hatte sich der Mählbaum auch auf die Bürger von Langenbrand erstreckt; diese hatten sich jedoch schon früh aus ihm gelöst gegen Erlegung von 1 Bld. Heller jährlich an den jeweiligen Inhaber der Mühle.

Die Mahlmühle zu Neuenbürg war nach den Bestimmungen der Legehüter ein bürgerliches Gut und samtlichen ordentlichen und außerordentlichen Steuern und Lasten unterworfen; während der Steuerwert 1606 noch 1000 fl. betrug, war er mit Erlaß der Steuerinstruktion vom 11. Mai 1629 (Revischer, Finanzgesetze, II, 1; S. 127) auf 4000 fl. gestiegen.

Der für die Neuenbürger Mühle festgesetzte Canon war sehr hoch. Der Inhaber hatte der Kellerei jährlich zu liefern: 15 Scheffel 2 Simri 2½ Mering Korn; 22 Sch. 5 Srd. 2 Ma. Roggen; d. h. das ganze Jahr hindurch täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — 1 Simri, wöchentlich fast 6 Simri glatte Frucht. Dazu war jährlich auf Lichtmes an Geld zu erlegen: ein Bodensind von 4 fl. 1 fr. 3 Hr.; an Stelle von 5 Simri Mäsel (Habermehl) 1 fl. 12 fr.; 1 fl. als Geldwert für 10 Mäseln. Unabhängig davon zog die Stadt die bürgerlichen Kosten und Abgaben ein. Der Inhaber des Lehens hatte „alles laufende Geschäft, das ganze Mählwerk, wasserüber, wellbaum, seine, jargen, beutellischen und was dem anhängt“, die Wehranlage, sowie die Hochbauten auf eigene Kosten zu erhalten. War der Inhaber nicht selbst Mäler, so konnte er die Mühle nur in der Weise nutzen, daß er einen Fachmann zum Betrieb des Werkes einsetzte; unter Leyen hatte die Mühle stets solche „Bestandsmäler“. Die Folge war, daß der Inhaber einen weiteren Teil der Mühleinnahmen an seinen Verwalter abgeben mußte. Diese hatte wirtschaftliche Belastung der Mühle konnte nur getragen werden, solange eine genügende Zahl von Mahlhänden für dauernden Betrieb sorgte. Die Rentabilität der Mühle hing letzten Endes davon ab, ob die gebannten Pflenden vollreich waren und ansehnlichen Fruchtbau und Verbrauch hatten. Das Mäler, d. h. der Mahllohn, wurde von den Mahlhänden in natura erhoben; die Mahlhänden erhielten vom Mählhaber ihren jährlichen „Lohn“.

1603 war die Mühle im Besitz eines Konrad Pfläger, der sie zwischen 1603 und 1609 an Christoph von Haugwitz verkaufte. Haugwitz baute zu den damals vorhandenen 4 Mahlgängen einen fünften hinzu. Mit dem Einbau eines weiteren Ganges war die jährliche Gült um 1 Sch. Kornen und 1 Sch. Roggen erhöht worden. 1629 erwarb Gemüch von Leyen die Mühle und trat damit in das Erblehensverhältnis ein. Der Kaufpreis betrug 8000 fl. Es war die Zeit, in der sich Haugwitz von Neuenbürg zu Wfen begabte, während Leyen nach einer gewinnbringenden und sicheren Anlage für sein Geld suchte. Gleichzeitig mit der Mühle erwarb Leyen von Haugwitz die „Stadtwiese“ und einen „Keller am Berg, bei der schleibüttin“. Bei letzterem wird es sich wohl um eine Hütte beim Übungsplatz der wehrfähigen Bürger gehandelt haben. Wesselt trat sich Leyen damals schon mit dem Gedanken, bei Gelegenheit den gesamten Haugwitzschen Besitz zu erwerben; im Jahre des Mählkaufs wurde das Gut Christophsburg an Wilhelm Adelmann abgetreten.

Von dem Kaufpreis von 8000 fl. kam der kleinste Teil Haugwitz selbst zu gut. Die sein übriger Grundbesitz, so war auch die Mühle mit starken Schulden belastet. Es waren allein 417 fl. Steuern und Abgaben für das Amt und die Stadt rückständig; Jakob Bernhardt von Gillingen hatte 3000 fl. Kapital und 190 fl. Zinsen zu fordern. Gillingen war Obervogt zu Calw; er hatte nachmals als Obristlieutenant in den Verfolgungskämpfen nach der Schlacht bei Nördlingen das bekannte unglückliche Zusammentreffen mit Truppen des Johann von Werth (Oberamtsbeschreibung Neuenbürg, 95; Geschichte von Calmbach, 35). Christoph Martin von Degenfeld forderte 2000 fl. Kapital und 600 fl. Zinsen; verschiedene Pflegschaften in Gernsbach und Hozheim 678 fl. Die gesamte Schuldenlast betrug 7885 fl. Dabei fällt, wie beim Gut Christophsburg, wieder der starke Anteil der Familie der Frau von Haugwitz auf. Als die Mühle an Leyen verkauft wurde, übernahm dieser die Auszahlung der Schulden und zog sie am Kaufpreis ab, so daß Haugwitz nur noch rund 300 fl. erhielt. In den Jahren 1629-1631, seiner guten Zeit, bezogte Leyen die übernommenen Schulden mit Ausnahme von 1000 fl. für Herrn von Degenfeld, 500 fl. für den Warrer Jung in Gernsbach (namens einer Ratshen Pflegschaft) und 417 fl. Steuerrückständen; für diese Posten von zusammen 1917 fl. blieb die Mühle auch weiterhin verpfändet.

An der starken Schuldenlast der Mühle unter Haugwitz war keineswegs mangelnde Einnahmefähigkeit ihres Betriebs schuld. Noch bis zur Nördlinger Schlacht 1634 hat sich für Leyen der angelagte, unverhältnismäßig hohe Kaufpreis gut rentiert; er sagt selbst, daß die Mühle vor dem Kriege nicht einmal um diesen Preis zu haben gewesen wäre. Der anerkannt starke Canon fiel weder dem Inhaber, noch dem Bestandsmäler allzu beschwerlich. Die Mühle hatte aus den eingebannten Orten reichlich zu mahlen und damit dauernde und gute Einnahmen an Mäler; mit Wogen und Starren wurde Tag und Nacht Frucht in die Mühle geführt. Bei dem regen Durchgangsverkehr von Reisenden und Fuhrern zu der Zeit, da der Weinhandel über die nahe gelegene badische Grenze noch seinen Beschränkungen unterworfen war, wurde in Neuenbürg viel Brot verbraucht und verkauft. Mäler und Müller verdienten dabei; in dem kleinen Städtchen hatten damals 8 Mäler ihr gutes Auskommen. Der Bestandsmäler führte bis zum feindlichen Einfall Ende 1634 jährlich 350 fl. Reinertrag an Leyen ab und „fühlte sich wohl dabei“. Stets wurde der ganze Canon samt den anderen Abgaben pünktlich bezahlt.

Wenn Christoph von Haugwitz mit der Mühle trotzdem auf seinen grünen Zweig kam, so rührte dies daher, daß die Mühle als einzig rentierender Teil seines Besitzes die Hauptlast seiner Ausgaben zu bestreiten hatte, wofür der Mähl-ertrag denn doch nicht ausreichend war. Bei späteren Veräußerungen eines Teils der früher Haugwitzschen Güter im 18. Jahrhundert tritt bezeichnenderweise die ganz ähnliche Erscheinung ein, daß Gewerbetriebe die schlecht rentierende Landwirtschaft mitleiden müssen. Während Haugwitz aus der Mühle so viel Geld als möglich drehte, tat er nichts für ihre Unterhaltung; eine Parzelle, die er auch zum Schaden seiner übrigen Pfländlichkeiten verwendete. Bei dem empfindlichen sinkenden Werk einer Mahlmühle mußte der Kauf umso rascher und gründlicher eintreten. Als einträgliche Anlage war die Mühle ein beliebtes Pfand für Geldgeber, was Haugwitz über das Maß ausnützte; er schloßte die Kuh, die ihm Milch gab.

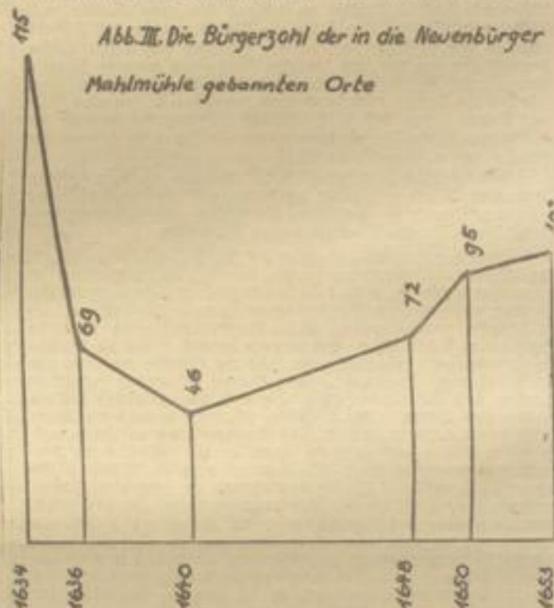
Als Leyen die Mühle übernahm, war er gezwungen, gegen 1000 fl. an Baukosten aufzuwenden, um die Nachlässigkeit seines Vorbesizers wieder gut zu machen und das Werk in gehörigen Stand zu setzen. Trotzdem überließen seine Einnahmen in diesen ersten Jahren die Ausgaben. Er beschäftigte auf der Mühle zwei Mäler und einen „Ver-
buben“ und kam seinen Verpflichtungen bis 1634 pünktlich nach, mit Ausnahme eines kurzen Ausfalls während der württ. Kriegsdienste Leyens 1630/31. Es ist bezeichnend, wie selbst in dieser Zeit des guten Betriebs die Mühle auf die Abwesenheit des Besitzers und auf jede Anomalie in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen unmittelbar anspricht. Eine Ab-
tragung dieses unbedeutenden Rückstands ist nie erfolgt; aus all dem darf man folgern, daß schon in normalen Zeiten die Mühle bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet war. Die Mühle hat aber doch in normalen Zeiten gehalten, was sich Leyen von ihr versprochen hatte; er war — besser als alle anderen Teile des Haugwitzschen Besitzes — eine gute Anlage für sein Geld.

Dies änderte sich mit dem schicksalsschweren Herbst 1634. Nach der Flucht Leyens fiel seine Mühle wie sein übriges Grundeigentum der kaiserlichen Regierung als Kriegsbeute anheim; diese mußte sie nach Kriegsrecht. Leyen selbst erhielt zunächst keinen Heller von den Einnahmen. Schon 1637 aber scheint er wieder Einfluß auf die Mühle erhalten zu haben; sie liefert ihm wieder Ertrag ab. Dagegen trat nun eine neue Schwierigkeit auf; die Mühle konnte den bedeutenden Canon nicht mehr aufbringen. 1634-1636, solange Leyen keinen Anteil daran bekam, hatten die Mühleinnahmen nicht nur zur vollständigen Erlegung der Gült ausgereicht, die Wägte hatten vielmehr über den Canon hinaus den gesamten anfallenden Ertrag für die — damals kaiserliche — Regierung einge-
zogen. So waren zunächst auch nach der Nördlinger Schlacht keine Herrschaftsschulden entstanden. Mit dem Jahre 1637 dagegen wurde überhaupt kein Canon mehr gereicht. Leyen hatte den Betrieb der Mühle wieder selbst in die Hand bekommen; die Mühleinnahmen waren inzwischen mehr und mehr seine einzige Einnahmequelle geworden, und neben seinem eigenen Bedarf warf die Mühle in dieser Zeit den hohen Canon nicht mehr ab.

Die Ursache für die verringerte Leistungsfähigkeit der Mühle lag in erster Linie in der Entvölkerung und der allgemeinen Unsicherheit. Nach der eigenen Darstellung Leyens sind die eingebannten Dörfer Arnbach, Gräfenhausen, Ober-
hausen fast alle ausgestorben; die noch übrigen Bauern „ganz verdoeben“. Das ganze Amt hat 1. Jt nicht so viel zu mahlen, wie früher die drei Dörfer; manches Dorf mahlt weniger als früher ein einzelner Bauer. Die gelegentliche Zu-

nahme der Mühleinnahmen nach der Ernte hielt nie lange an. Der Fruchtbau der Stadt Neuenbürg selbst fiel für den Mählbetrieb in keiner Zeit ins Gewicht.

Seit 1634 war immer weniger Frucht angebaut worden; das Wenige mußten die Bauern meist „zur Zahlung der contribution und zur fortführung ihrer haushaltung ver-
kaufen“. Viele Vorräte nahmen immer wieder die Soldaten weg, und die Bauern gingen allmählich dazu über, zu ihrer größeren Sicherheit in Hozheim mahlen zu lassen. Ueberdies deckten die meisten Bauern ihren Brotbedarf gar nicht mehr aus eigener Erzeugung. Die Bauern der drei eingebannten Dörfer gewannen in „ihrer augenscheinlichen total ruin und armuth“ ihre Nahrung aus dem Verkauf ihres Weintrags, den sie in kleinen Fässern nach Calw oder Hozheim trugen. Statt Geldes ließen sie sich für diese blaßblaue Dantierung das Brot laßweise geben. Wenn auch Leyens Angaben über die Entvölkerung von Arnbach, Gräfenhausen und Ober-
hausen etwas zu reduzieren sind, so ändert dies doch nichts an der grundsätzlichen Bedeutung dieses Umstands für die wirtschaftliche Schicksale der Mahlmühle. Nach amtlichen An-
gaben hatte Neuenbürg 1640 fast 70-80 Bürgern nur noch 23; meist bettelarme Leute. Es wird sich dabei nicht um die Kopfzahl der gesamten Einwohnerschaft, sondern um die Zahl der Aktivbürger gehandelt haben. Diese mahlen kaum noch.



die Mäler verkaufen wenig Brot. In Neuenbürg ist kaum Ackerbau, mehr Wiesen“. Arnbach, Gräfenhausen, Ober-
hausen hatten nach einer Angabe des Vogts zu Neuenbürg im ganzen Amt 1634 noch „die vornehmst und größte manns-
schaft“ gehabt; am diese Zeit waren in Gräfenhausen und Oberhausen noch 100 „Lüppe und wahlhunden“ gewesen, in Arnbach 31. Zudem erforderte der Feldbau und vor allem der Weinberg ein größeres Gefinde. Die Drangsale nach der Schlacht von Nördlingen und das Landsterben 1635 (Rest ge-
nannt; eine Typhusepidemie?) ließen in Gräfenhausen und Oberhausen 30, in Arnbach 9 Mahlhänden übrig, die übri-
gen total ruiniert waren. Nur wenige riskierten die Um-
stimmung ihrer Felder; die häufigen Durchmärsche, bei denen Freund und Feind sich immer weniger von einander unter-
schieden, vernichteten den Hauptteil des Ertrags; das Uebrige lehrten die Kriegskosten auf. In Gräfenhausen hat man sich in dieser Zeit mehr auf den Weinbau verlegt.

Die wirtschaftliche Grundlage der Neuenbürger Mahl-
mühle war damit viel weniger tragfähig geworden, als dies der hohe Canon erfordert hätte. Die an sich schon hohe Gült war zu einer widerwärtigen Belastung geworden. Der Canon konnte nur dann einen Sinn haben, wenn seine Höhe in einem vernünftigen Verhältnis zu den wirtschaftlichen Mög-
lichkeiten der Anlage stand; eine so grundtätige Änderung dieser Möglichkeiten, wie sie der 30jährige Krieg verursacht hatte, mußte auch den Maßstab des Canons ändern, wenn eine Aussicht auf Einbringung bleiben sollte. Trotz dem grundlegenden Wandel der wirtschaftlichen Verhältnisse be-
stand jedoch die Herrschaft auf der Bezahlung des alten Canons; damit begann ein Widerstreit zwischen dem starren Rechtsbuchstaben und den zwingenden wirtschaftlichen Ge-
gebenheiten, der für Leyen mit dem Verlust seiner Mühle enden sollte.

Bei diesem Streit ist Leyen formal-rechtlich im Nachteil; seine dauernde Abwesenheit von Neuenbürg nimmt ihm über-
dies die Möglichkeit intensiven Einwirkens auf den Betrieb und die Verwaltung seiner Mühle. Das Mählwerk muß im Interesse der eingebannten Gemeinwesen im Laufe erhalten werden; so ergibt es sich ganz von selbst, daß der Vogt in Neuenbürg nach Weisungen der Rentkammer allmählich freige-
henden Einfluß auf den Betrieb der Mühle zu nehmen sucht. Er hat keine andere Wahl, als in dauerndem Schrift-
wechsel mit dem abwesenden Besitzer zu verfahren, dessen Be-
lange mit denen der Rentkammer in Einklang zu bringen; der Bestandsmäler stand dabei zwischen beiden Teilen. Recht-
lich war er auf Grund seines Bestandsvertrags an die Wei-
sungen Leyens gebunden; die nähere Einwirkung des Vogts mußte sich aber umso stärker durchsetzen, je mehr Leyen mit dem Ankaufen des Canons in die Stellung des Schuldners der Herrschaft geriet.

(Fortsetzung folgt.)

** Wertvoller Fund. In der Nähe von Badajoz (Spanien) ist eine alt-iberische Tonurna gefunden worden, die einen Schatz von Schmuckstücken, Armbändern und anderen Gegenständen aus reinem Gold im Gesamtgewicht von 1445 kg enthält. Der Fund, der einen außerordentlich hohen archäologischen Wert besitzt, wurde durch das Patronat zum Schutz der spanischen Kunst dem Madrider Archäologischen Museum überlassen.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

29. Mai

- 1456 Gründung der Universität Greifswald.
- 1504 Der kaiserliche Feldherr Go. Friedr. Heinrich Graf zu Wappenheim in Wappenheim geboren.
- 1809 Sieg der Trarler am Berg Nef.
- 1846 Graf Albert Kypsonyi, ungarischer Staatsmann, in Wien geboren.
- 1869 Der Sinologe Ulrich Graf v. Prodosoff-Ranhan in Schleswig geboren.
- 1880 Der Geistesphilosoph Oswald Spengler in Blankenburg am Harz geboren.
- 1877 Der Filmregisseur Otto Gebühr in Reitzwig geboren.
- 1896 Der Generaladmiral Koll Carlis in Moitach geboren.
- 1918 Einnahme von Solfons.
- 1940 Wilde Fahrt der englischen Expeditionarmee zur Küste. Verrichtung von Westen, Osten und Süden angreifender deutscher Armeen südlich der Linie Roperingbe-Gassel, Briten und Norweger an der Grabahn gelandet und in Norvik einadrumen.

Reichsjuventreffkampf der Hitler-Jugend

Am 29. und 30. Mai findet im ganzen Reich der Reichsjuventreffkampf der Hitler-Jugend statt, der die größte, vom Führer geforderte Leistungsprüfung der deutschen Jugend darstellt. Die Teilnahme bewirkt, daß die Hitler-Jugend auch im Kreise der Volkserziehung und der sportlichen Betätigung in allen Ecken und Werten gefördert wird, um die nachwachsende Generation gesund und widerstandsfähig zu erhalten und sie zu befähigen, allen ihr bestellten Aufgaben in der Familie, am Arbeitsplatz, im Kreislauf der Hitler-Jugend und zuletzt in der Wehrmacht voll und ganz zu leisten. Millionen Jungen und Mädchen vom kleinen Knirps bis zur 21-Jährigen im RDM-Werk „Glaube und Gehorsam“ werden am Samstag und Sonntag wieder antreten, um vor dem deutschen Volk einen erneuten Beweis ihrer körperlichen Leistungskraft und Einsatzbereitschaft abzulegen. Die deutsche Jugend wird durch ihren sportlichen Einsatz aller Welt vor Augen führen, daß in Deutschland trotz des Krieges eine gesunde und starke Jugend heranwächst, die der beste Garant für die Zukunft unseres Volkes ist.

Der Reichsjuventreffkampf ist darum mehr als nur ein rein sportlicher Wettkampf, er ist durch den geschlossenen Einsatz der gesamten Jugend ein politisches Bekenntnis und sichtbarer Ausdruck des Leistungswillens der jungen Generation.

Bestellung auf Einmachzucker bis 30. Mai abgeben. Die für die 51. bis 54. Zustellungsperiode geltende Reichszuckerkarte ist bereits in diesen Tagen den Versorgungsstellen ausgereicht worden. Sie enthält nämlich einen Bestellabschnitt auf ein Kilogramm Einmachzucker. Diese Bestellung muß in dieser Woche vom Verbraucher vorgenommen werden, damit die Belieferung reibungslos erfolgen kann. Da die Abgabe der laufenden Zuckerkarten jeweils ohne Bestellung erfolgt, ist festzustellen, daß Verbraucher sehr häufig diese Voranmeldung auf ein Kilogramm Einmachzucker vergessen. Es muß deshalb nachdrücklich daran erinnert werden, diese Voranmeldung unbedingt noch in dieser Woche durchzuführen, damit der Einzelhandel die Abrechnung vornehmen kann. Die Voranmeldung ist deshalb besonders wichtig, weil auf ihr die Auslieferung der laufenden Zuckerkarten für die 51. bis 54. Zustellungsperiode beruht. Hinsichtlich der Überschreitung der Bestellabschnitte weisen die zuständigen Stellen auf folgende wichtige Veränderungen hin: Die Abschnitte für die Voranmeldung auf ein Kilogramm Zucker sind vom Einzelhandel getrennt zu ordnen beziehungsweise aufzulösen und den Versorgungsstellen einzureichen, da sie auch die Grundlage für die Bezüge der 51. bis 54. Zustellungsperiode sind.

15 000 Vollarbeitskräfte ersetzt. Nach einer Mitteilung der Deutschen Arbeitsfront wurden in den letzten Monaten in Deutschland in den Betrieben und 150 000 Verbesserungsvorschläge eingereicht, ein Zeichen für das hohe Interesse der Beschäftigten an betrieblichen Verbesserungen. Zwei Drittel der gemachten Vorschläge konnten in der Praxis durchgeföhrt werden. Es gelang, nicht nur 15 000 vollbeschäftigte Arbeitskräfte für andere Aufgaben frei zu machen, sondern auch wertvolle Erbsparnisse an Energie, Material und Zeit zu erzielen.

Gemeinde Calmbach

Arbeitsjubiläum. Am 1. Juni sind es 60 Jahre, daß Prokurist Friedrich Körner als junger Angestellter seine Tätigkeit auf dem Geschäftszimmer und im Betrieb des Hauses Friedrich Koppeler, Sägewerk in Calmbach, begann. Die Jahre bei der Firma Bauer-Gröb in Gernsbach (seinem Heimatort) war vorangegangen. Arbeitseifer, Zuverlässigkeit, Pflichtbewußtheit und Treue waren stets seine hervorragenden Eigenschaften, die ihm weitgehendes Vertrauen und auch in weiteren Kreise Achtung und Ansehen erwarben. Trotz seiner 78 Lebensjahre (17. August) lebt er noch voll in der Arbeit. Möge ein glückliches Geschick ihn seiner Familie und denen, die ihm sonst nahe stehen, noch manches Jahr erhalten und ihm einen schönen Lebensabend in friedlicher Zeit schenken.

Opfenweiser, R. Bachmann. (Tödlicher Unfall.) Dieser Tage befand sich ein Pferdewagen auf dem Wege zum Bahnhof. Der auf dem Wagen sitzende 11 Jahre alte Willi Krauter aus Strümpfelsbach sprang, als das junge Pferd in rascherem Gang verfiel, plötzlich vom Wagen und geriet in die Fahrspur eines überholenden Kraftwagens. Der Knabe wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Der Ofen ist keine Sparkasse

Es gibt immer noch Volksgenossen, die ihre Spargrößen in wüßiger Verleumdung des schärfsten Aufbegehrensgebietes gänzlich falsch anlegen. So erkrankte kürzlich eine Frau aus einem badischen Ort bei der Gendarmerie Anstalt wegen Diebstahls einer Summe von 300 RM., die sie angeblich im Ofenschloß aufbewahrt haben wollte. Als sie nun dieser Tage ihren Ofen reinigte, der mit allerlei Altpapier gefüllt war, entdeckte sie plötzlich auch die vermögten und vermeintlich gestohlenen 300 RM. Es hätte nur noch gelehrt, daß die Frau ein Hundstisch an das Altpapier gehalten hätte und die Geldsumme wäre in Rauch und Asche aufgegangen. Ein Ofen eignet sich eben nicht als Sparkasse.

Betriebssparen der Jugend wird gefördert

RECH. Jugendliche Arbeiter und Angestellte verfügen heute vielfach über größere Geldbeträge, die sie nicht immer sinnvoll anlegen. Der Reichsjugendführer hat angeregt, daß Sparen dieser Beträge zu fördern und würde es begünstigen, wenn die Betriebe ihre Jugendlichen dadurch zum Sparen anregten, daß sie ihnen ein Sparbuch mit einer Einlage bis zu 100 RM. — schenken. Nach einem solchen ergangenen Erlaß des Generalverwalters für den Arbeitsdienst verleiht ein solches Geschenk nicht gegen den Lohnstop, wenn der Betrag von 100 RM. — nur einmal auf das Sparkonto des Jugendlichen eingezahlt wird, wenn das Sparbuch bis zum vollendeten 18. Lebensjahr oder bis zur Verdingung des Arbeitsverhältnisses oder bis zur Einberufung des Jugendlichen in den Betrieb verbleibt und wenn Einlagen nur mit einjähriger Kündigungsfrist oder aus zwingender Notwendigkeit abgehoben werden. Ferner soll der Jugendliche außer seinen übrigen Einzahlungen möglichst einen bestimmten Teil seiner laufenden Bezüge auf das Sparkonto überweisen lassen. Werden alle diese Bedingungen erfüllt, so braucht der Betriebsführer für kein Geschenk nicht die Zustimmung des Treuhänders der Arbeit einzuholen. (Reichsarbeitsblatt Nr. 14) S. 280.)

Das neue Erdbeben auf der Ebinger Alb

Schwere Schäden an Wohnhäusern im Erdbebengebiet

In der dritten Morgenstunde des 28. Mai wurde von den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Weßlingen ein Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd 56 Kilometer südwestlich bis südwestlich von Stuttgart liegt.

Das Erdbeben wurde auch in zahlreichen Orten Süddeutschlands verspürt. Es war besonders stark in Frankfurt a. M., so stark, daß die Bewohner aus dem Schlaf erwachten. Es handelt sich um ein tektonisches Erdbeben, dessen größte Stärke um 2,24 Uhr verzeichnet wurde.

Die letzten Ausläufer des in der Schweiz und vor allem im schweizerischen Jura verspürten Erdbebens wurden Freitag früh 1,30 Uhr sogar in Mailand in Form eines ganz leichten Erdbebens wahrgenommen. Die Weßlingenwarte der benachbarten Observatorien von Merate und Venegono verzeichneten das Erdbeben, dessen Zentrum sich in 290 bis 300 Kilometer Entfernung befinden mußte, Freitag um 1,30 und 2,30 Uhr sehr deutlich.

Der württembergische Erdbebendienst gibt darüber folgenden vorläufigen Bericht aus: Am Freitag früh 2 Uhr 24 Minuten 18,0 Sekunden wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Weßlingen wieder ein sehr starkes Erdbeben aufgezeichnet. Die Herdentfernung von Stuttgart beträgt 56 Kilometer, und zwar liegt der Herd in südwestlicher bis südwestlicher Richtung von Stuttgart aus. Der Herd dieses Bebens ist also derselbe, wie bei dem Beben am Donnerstag und am 2. Mai d. J. Er liegt wieder im Gebiet der Ebinger-Ordnungsbänder. Nur war dieses Mal die Bebensstärke noch größer als am 2. Mai. Die Ausläufer der Stuttgarter Seismographen sind bei diesem Beben etwa drei- bis viermal so groß wie bei dem Beben am 2. Mai. Demnach muß angenommen werden, daß die Stärke im Herdgebiet mindestens den Grad 8 der zwölfstufigen Erdbebenskala erreicht hat und daß dort beträchtliche Schäden entstanden sind. Dem Hauptbeben folgten im Laufe des Morgens noch mehrere schwächere Nachbeben. Mitteilungen über Wahrnehmungen und Beobachtungen bei diesem Beben werden erbeten an den württembergischen Erdbebendienst, Stuttgart-O., Richard-Wagner-Straße 15.

Aus dem Erdbebengebiet

Aus dem Erdbebengebiet liegen einzelne Meldungen vor, die erkennen lassen, daß die Auswirkungen der Erschütterung im Herdgebiet Ordnungsänderungen sogar noch stärker waren als diejenigen des großen Erdbebens vom November 1911.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.11 Uhr bis morgen früh 5.04 Uhr

Schönbuch waren ebenfalls Ramin- und leichtere Gebäude Schäden zu verzeichnen.

In Heilbrunn a. N. wurden zwei starke Stöße, denen jeweils eine wellenförmige Bewegung vorausging, verspürt. Besonders die letzte Erschütterung war stark bemerkbar: die Häuser zitterten und die Gegenstände in den Wohnungen gerieten in leichte Bewegung. Auch überall im Landkreis Heilbrunn wurde das Beben deutlich wahrgenommen. Inzwischendessen Schäden sind bis jetzt noch nicht festgestellt worden. — In Kalen gerieten bei den Erdstößen in den Wohnungen die Gegenstände ordentlich ins Wanken und man hatte das Gefühl, jeden Augenblick unfreiwillig das Bett verlassen zu müssen. Türen klapperten, Fenster klirrten und die Bilder im Schrank zeigten deutlich die Absicht, ihren Aufenthaltsort zu verlassen. — In Eßlingen waren die Erdstöße stärker und anhaltender als beim Beben vom 2. Mai und vererbten langsam nach einigen Sekunden. — In Schwäb. Gmünd war zuerst ein Klappern der wie von einem Westwind bewegten Türen und Möbelstücken bemerkbar, gleichzeitig fühlten die aus dem Schlaf Erwachten eine starke Schüttelbewegung, die diesmal von längerer Dauer war als beim letzten Beben. — In Ludwigsburg wurden kurz hintereinander zwei sehr heftige Erdstöße verspürt, von denen der zweite zweifellos der stärkste war. Wände und Möbel fingen zu krachen an und die Menschen wurden unfaßlich aus dem Schlaf gerissen. — Auch in Weßlingen und Göttingen erbebten die Häuser erheblich in ihren Grundfesten. In allen diesen Städten wurden erhebliche Schäden bis jetzt nicht gemeldet.

Aus Herrenald wird berichtet: Um etwa 2,29 Uhr wurden zwei unmittelbar aufeinander folgende Erdstöße von je vielleicht drei Sekunden Dauer verspürt. Die Erschütterung der Häuser war sehr heftig. — In Calw gerieten die Möbel ins Schwanken, Fenster klirrten, Türen und Fensterrahmen wurden angeschlagen und die Häuser erschütterte. — In Altkönig wurden zwei Ramine und ein Dach beschädigt.

Auch diesmal wurden Lichterscheinungen beobachtet

Obwohl wie bei dem tektonischen Beben am 2. Mai, sind auch diesmal an vielen Stellen des Landes, also nicht nur im eigentlichen Bebengebiet, starke Lichterscheinungen beobachtet worden. In Stuttgart wollten die Beobachter diese Lichterscheinungen übereinstimmend in nördlicher Richtung, etwa über dem Burgholzhof, gesehen haben. Einer von ihnen, vielleicht ein sogenannter Erdbebenfänger, der schon vor dem Eintritt des eigentlichen Bebens wahrgenommen war, will sogar die Lichterscheinungen schon vor den Erdstößen gesehen haben. Auch in Heilbrunn sei, wie ein zuverlässiger Beobachter berichtet, schon fünf Minuten vor dem Erdbeben in nordnordwestlicher Richtung ein merkwürdiges Flimmern zu sehen gewesen. Man habe den Eindruck gehabt, als ob sich ein Gewitter ankündigt, nur sei die Erscheinung viel schwächer gewesen. Es habe sich um ein rötliches Licht gehandelt, das nurartig geflackert habe. Die Lichterscheinung sei von einem starken Knirschen, wie von einem Gewitterknirschen, begleitet gewesen, und kurz darauf seien dann die ersten Erdstöße erfolgt. Selbstverständlich sind im eigentlichen Erdbebengebiet, vor allen Dingen in Ostwürttemberg, die Lichterscheinungen einwandfrei beobachtet worden.

Es liegt nahe, einen ursächlichen Zusammenhang der Lichterscheinungen mit dem Erdbeben anzunehmen. Wissenschaftlich bewiesen ist es bis heute nicht, jedenfalls nicht bei tektonischen Beben. In jedem Fall müßte die Möglichkeit, daß die Lichterscheinungen auf andere, sekundäre Ursachen zurückzuführen sind, ausgeschlossen sein. Es besteht nämlich, so wird von unrichtiger Seite mitgeteilt, in solchen Fällen immer die Möglichkeit, daß verursacht durch das Beben, die durchabgehenden Dräfte von Hochspannungsleitungen in heftige Schwingungen geraten, einander soweit sie nähern, daß große Funken überspringen können. In der Nacht wären dann solche elektrischen Erscheinungen natürlich weitaus zu sehen. Allerdings haben derartige Funkenentladungen keine Ausschläge in den betreffenden Werken zur Folge, und bei dem Beben am 2. Mai seien zwar Lichterscheinungen einwandfrei beobachtet worden, Ausschläge bei den in Betracht kommenden Werken jedoch nicht festzustellen gewesen. Das würde also eigentlich darauf schließen lassen, daß ein unmittelbarer ursächlicher Zusammenhang besteht. Für eine solche Annahme gibt es unseres Wissens zwei Hypothesen. Nach der einen würde durch die Bodenbewegung das in der Erde befindliche Wasser, und dadurch könnten vielleicht elektrische Erscheinungen entstehen. Nach einer anderen Annahme wäre vielleicht die Möglichkeit gegeben, daß in moorigen, sumpfigen Gegenden — das Ostwürttemberg Tal kann dazu gerechnet werden — durch die Bodenerschütterungen Erdriffe sich bilden, Gase (Kohlenwasserstoffe) entweichen und sich entzünden. Allerdings könnten dann solche Lichterscheinungen wohl nur in Bodennähe, also bis ungefähr zwanzig Meter Höhe, wahrgenommen werden. Aber, wie gesagt, es handelt sich bei alledem nur um Hypothesen, einwandfreie Feststellungen liegen hierüber nicht vor, und es wäre deshalb erwünscht, wenn gute Beobachter ihre Wahrnehmungen an die oben bezeichnete Stelle geben wollten. (Ztg. NR.)

Theater und Film

Kurfürst-Theater Heilbrunn

Donnerstag den 28. Mai: „Wir machen Musik“

„Eine kleine Harmonielehre“ nennt der Autor und Spielleiter Helmut Kautner doppeldeutig seine musikalische Filmkomödie, die in heilerem Dur und betrübtem Moll mit der Harmonie der Noten und Herzen spielt. Sein geklügelter, immer wieder überraschender und geistreich alle filmischen Mittel unkonventionell einsetzender Stil, der sich besonders im Kammerpiel zu großer Reife entwickelt, kann bei dieser neuen reizvollen Aufgabe die ganze Fülle seiner Möglichkeiten zur Geltung bringen: Große Reue wehelt mit intimem Kammerpiel und filmischen Einfällen, deren Pointen angefüllt sind wie Kabarettnummern. Das Ganze wird vorgetragen mit jenem hintergründig spöttischen Humor, der den Arbeiten dieses Autor-Regisseurs den charakteristischen Stempel gab. Von der jugendlichen liegenden Köpferin Komödiantin Karli III. und Anna von Österreich“ sind nur einige Stoffliche Motive geblieben, alles andere wurde von Kautner völlig neu in originaler filmischer Form gefaltet. Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenschau.



Tritt auch du der NSD. bei!

17% der Einwohner unseres Kreises sind Mitglieder.

Die Zahl der NSD-Mitglieder ist auch im Kreis Calw in ständigem Steigen begriffen, ein Zeichen dafür, daß man auch bei uns immer mehr die hohe Aufgabe dieser größten Wohlfahrtsorganisation aller Zeiten und Völker erkennt.

Die neueste Mitgliederliste nach dem Stand vom 30. 4. 1943 weist wieder eine Steigerung der Mitgliederzahlen auf. Von 87.966 Einwohnern im Kreis Calw sind 14.919 Mitglied der NSD — eine Zahl, die sich durchaus sehen lassen kann. Somit wären 16,9% aller Einwohner in unserem Kreis Mitglied der NSD.

In Hohen a. E. sind 27,2% der Einwohner NSD-Mitglieder; Oben nimmt den ersten Rang unter den Orten ein, die besonders hohe NSD-Mitgliederzahlen aufzuweisen haben.

Es folgt Dirsau mit 27,1 Proz. Die dritte Stelle nimmt Neuenbürg mit 26,3 Proz. ein. An vierter Stelle kommt Nilsberg mit 24,1 Proz. Ebenfalls 24,1 Proz. hat Grafenhausen aufzuweisen. Es folgen Euzkühlerle mit 20,4 Prozent, Rogold mit 20,0 Proz., Bad Liebenzell mit 19,9

Prozent, Emmingen mit 19,4 Proz., Schömberg mit 19,1 Prozent, Mittensteig mit 18,9 Proz., Widdberg mit 18,5 Proz., Simmersfeld mit 18,4 Proz., Oberschaanbach mit 18,3 Proz., Effringen mit 18,0 Proz., Oberreidenbach mit 18,0 Proz., Bad Teinach mit 17,7 Proz., Widdbad mit 17,7 Proz., Calw mit 17,3 Prozent. In Württemberg bis zu 11,7 Prozent folgen die anderen Orte des Kreises Calw.

Auch in unserem Kreise gewinnt der Gedanke immer mehr Raum, daß Deutschlands Kraft und Stärke sein Glaube an die Volksgemeinschaft sind. Ohne die freiwilligen Spenden aller Volkskreise wäre es z. B. nicht möglich gewesen, daß die NSD im ganzen Reich 27.000 Kindererziehungsstätten errichtet hätte. Im Gau Württemberg-Hohenollern nahm die NSD — und zwar schon 1939 — beinahe 20.000 Kinder in über 650 Kindererziehungsstätten auf. Heute sind es 1216 Kindererziehungsstätten, die täglich von 60.800 Kindern besucht werden. Diese Zahl ist aber immer noch im Steigen begriffen; denn die NSD will ja mit dieser Einrichtung möglichst vielen bedürftigen Müttern die Sorge um ihre Kinder abnehmen.

Über 550.000 deutsche Mütter, davon allein 27.400 Frauen aus dem Gebiet Württemberg-Hohenollern, wirken zur Erholung in den Müttererziehungsheimen; dem roman-

tischen Widdberg, im schönen Schwarzwald, im Albau, im Remstal, und wo sie sonst noch alle sind, und hollen sich dort neue Kraft für den Alltag.

Auf allen Gebieten der sozialen Maßnahmen hat die NSD Vorbildliches geschaffen und gefordert, daß allen, die Hilfe brauchen, auch Hilfe zukommt. Aus diesem Grunde ist es aber auch notwendig, daß jeder in Verdienst stehende Volksgenosse Mitglied der NSD wird; denn es gibt viel zu tun, und dazu muß jeder helfen!

Hebertingen a. B. (Vorsicht mit Selbstschutzgeräten.) Ein Schlossermeister wollte in seinem Garten mit einem Selbstschutzgerät den Wühlmäusen zu Leibe rücken. Dabei freipierte ihm das Gerät vorzeitig in der rechten Hand und verriet ihm so schwer, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Göppingen. (Wieder Freilichttheater in Göppingen.) Die neue Spielzeit des Göppinger Freilichttheaters beginnt heuer Mitte Juli. Eugen Specht (Göppingen), der Verfasser des im Vorjahre so erfolgreichen Volksstückes „Florian Geier“, hat auch diesmal das neue Stück geschrieben. Es trägt den Titel „Korporal Dödemann“ und behandelt eine postume Episode aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges.

Auch das Oberhemd macht heute Überstunden!

Wir wechseln es etwas weniger oft, als wir dies von früher her gewöhnt sind, und schon haben wir eine Menge Waschmittel gespart und außerdem das „punkttreue“ Hemd geschont, das vom allzu häufigen Waschen ja auch nicht besser wird. Natürlich darf das Hemd durch das längere Tragen nicht schmutziger werden. Mehr Schmutz in der Wäsche verbraucht mehr Seife, wir hätten also kaum gespart. Beherrigen wir darum, was unsere Bilder zeigen. Die Seifenkarte dankt es uns.



Beim Händewaschen stets die Kränze aufrempeln. Das hält die Manschetten länger sauber.



Ziehen Sie bei Schmutzarbeiten einen alten Kistel an.



Ziehen Sie abends „für zu Hause“ ein altes, dunkelfarbiges Hemd an.



Putzen Sie Ihre Stiefel, bevor Sie das Oberhemd anziehen.

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Läufern, Ferkeln und Schafen.

Mit sofortiger Wirkung bedürfen nichtlandwirtschaftliche Tierhalter laut Erlass des Herrn Ministeriums vom 7. 4. 1943 für den Einkauf von Ferkeln und Läufern, sowie von Schafen, Dammeln und Lämmern einer Einkaufsgenehmigung ihres zuständigen Ernährungsamtes. A (für den Kreis Calw die Kreisbauernschaft Calw, für den Kreis Freudenstadt das Ernährungsamt Wt. A Freudenstadt). Die Einkaufsgenehmigung kann für Schweine nur mit einem Lebendgewicht bis zu 50 kg erteilt werden.

Die Erteilung der Einkaufsgenehmigung wird grundsätzlich davon abhängig gemacht, daß der Antragsteller den Nachweis der eigenen und ausreichenden Futtergrundlage erbringt.

Soll das Tier zum Zwecke der Hauszucht eingestellt werden, so kann die Einkaufsgenehmigung nur erteilt werden, wenn der Antragsteller nachweist, daß er im Hauszuchtjahr 1941/42 für die entsprechende Anzahl von Schweinen oder Schafen die Hauszuchtgenehmigung erhalten hat. Von diesen Bestimmungen kann das Ernährungsamt A bei Vorliegen ganz dringender Gründe eine Ausnahme machen, wenn die eigene Futtergrundlage gewährleistet ist. Nichtlandwirtschaftliche Tierhalter sind solche Personen, die nicht ständig hauszuchtlich in der Landwirtschaft tätig sind. Als nichtlandwirtschaftliche Tierhalter gelten insbesondere alle die Personen, die im Sinne der Bestimmungen über die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett zu den Selbstversorgern der Gruppen B und C, d. h. die nicht im Besitze einer Schlachtkarte sind, zählen.

Der Verkauf von Ferkeln und Läufern, sowie von Schafen, Dammeln und Lämmern ist verboten, sofern nicht vom Käufer die vorgeschriebene Einkaufsgenehmigung vorgelegt wird. Dem Verkauf stehen gleich Tausch, sowie jede sonstige Ueberlassung gegen eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung. Die Einkaufsbefähigung ist sowohl vom Käufer als auch vom Verkäufer oder deren Bevollmächtigten eigenhändig zu unterzeichnen. Die Einkaufsgenehmigung bleibt im Besitze des Käufers, während die Einkaufsbefähigung vom Käufer innerhalb eines Monats nach Auslieferung an das zuständige Ernährungsamt Wt. A zurückzugeben ist. Wenn die Einkaufsgenehmigung nicht ausgestellt worden ist, ist sie ebenfalls an das Ernährungsamt Wt. A zurückzugeben.

Betriebe, die zum Handel mit Läufern und Ferkeln, sowie mit Schafen zugelassen sind (Wiederverkaufsbetriebe und Genossenschaften), sowie gewerbliche Schlachtbetriebe bedürfen zum Einkauf keiner Einkaufsgenehmigung.

Sollten nichtlandwirtschaftliche Tierhalter Ferkel, Läufer, sowie Schafe bereits vor Inkrafttreten des Erlasses eingestellt haben, sind diese verpflichtet, dies umgehend dem zuständigen Ernährungsamt Wt. A anzuzeigen, sofern die Tiere noch in ihrem Besitze sind. Die Meldepflicht erstreckt sich auf alle vor dem Inkrafttreten eingestellten Schweine oder Schafe ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck (Hauszucht, Wiederverkauf usw.). Diejenigen nichtlandwirtschaftlichen Tierhalter bzw. Selbstversorger, die als Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe zur Gruppe B zählen, sind von der Meldepflicht befreit.

Mit sofortiger Wirkung dürfen durch das Ernährungsamt (Kartenausgabestelle) Hauszuchtungen für Selbstversorger der Gruppen B und C nur noch genehmigt werden, wenn eine Einkaufsgenehmigung erteilt oder die Einstellung des Schweines oder Schafes zur Mast angezeigt worden ist und der Antragsteller im Jahr 1941/42 eine entsprechende Anzahl Hauszuchtungen vorgenommen hat.

Der Antrag auf Ausstellung einer Einkaufsgenehmigung ist auf einem vorgeschriebenen Vordruck, der bei der Kartenausgabestelle vorliegt, zu stellen. Für die Einkaufsgenehmigungen zum Kauf eines Schweines mit einem Lebendgewicht über 50 kg gelten noch die gleichen Bestimmungen wie früher. Dieselben dürfen nur abgegeben werden, wenn der Käufer im Besitze eines Schlachteinbuches oder im Besitze einer schriftlichen Einkaufsgenehmigung der für den Käufer zuständigen Kreisbauernschaft ist.

Zwischenhandlungen gegen die Vorschriften werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

Calw/Freudenstadt, den 26. Mai 1943.

Der Leiter des Ernährungsamtes Wt. A für die Kreise Calw und Freudenstadt, G. Kalmbach.

Aufruf!

Jeder arbeitsfähige Deutsche hat grundsätzlich seine Arbeitskraft den Erfordernissen des Krieges entsprechend einzusetzen. Die Beschäftigung hauswirtschaftlicher Hilfskräfte ist heute nur noch insoweit gerechtfertigt, als die Hausfrau bei zeitgemäßer Haushaltsführung nach Anlegung eines strengen Maßstabes nicht in der Lage ist, die Fürsorgepflichten gegenüber ihrer Familie allein oder zusammen mit den im Haushalt lebenden Familien- und sonstigen Haushaltsangehörigen, denen Hilfeleistungen im Haushalt zugewendet werden können, zu erfüllen. Nach § 2 der Siebenten Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 23. Februar 1943 (RGBl. I S. 114) haben die Haushaltungen, die eine oder mehrere hauswirtschaftliche Kräfte beschäftigen, dies dem Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Haushaltsführung liegt, anzuzeigen. Aus dem Kreise der anzeigepflichtigen Haushaltungen werden hiermit

zur Anzeige aufgerufen

folgende Haushaltungen:

- In der Zeit vom 31. Mai bis 5. Juni 1943:
 - Haushaltungen, in denen die Hausfrau gemäß Verordnung vom 27. 1. 1943 meldepflichtig ist,
 - frauenlose Haushaltungen.
- In der Zeit vom 7. bis 12. Juni 1943:
 - Haushaltungen, in denen die Hausfrau nicht meldepflichtig ist gemäß Verordnung vom 27. 1. 1943 (s. B. weil sie über 45 Jahre alt ist),
 - die mehr als eine hauswirtschaftliche Kraft beschäftigen,
 - die eine hauswirtschaftliche Kraft beschäftigen und denen keine Kinder angehören, die eine allgemeinbildende Schule besuchen oder noch nicht schulpflichtig sind.

Als hauswirtschaftliche Kräfte sind anzusehen alle in einer Haushaltsführung ständig mindestens 12 Stunden wöchentlich mit Hausarbeiten beschäftigten Arbeitskräfte (auch Ausländerinnen) bzw. Lehrlinge. Hierzu gehören z. B. auch Tagesmädchen, Goldschmiedinnen, Stundenfrauen, Blättjahrmädchen, hauswirtschaftliche Lehrlinge, Hausarbeitslehrlinge, Hausdiener, Köchinnen, Haushälterinnen, Hauswirtschaftsleiterinnen, Hausdamen und alle in der Kinderpflege tätigen Kräfte. Die Anzeige erfolgt auf einem Formblatt, das beim Arbeitsamt und seinen Nebenstellen abgeholt und dort wieder abgegeben ist. Die Rückgabe erfolgt gegen Empfangsbefähigung.

Der Verkauf weiterer Gruppen zur Anzeige bleibt vorbehalten.

Die Neueinstellung hauswirtschaftlicher Kräfte bedarf in Zukunft für alle Haushaltungen der Zustimmung des Arbeitsamtes.

Der Leiter des Arbeitsamtes Rogold.

SEIT 35 JAHREN

CHEM. PHARM. WERKE
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN 82/XII

Inventur im Medizinschrank:

Wunde verletzter Silphoscalin-Behandlung wird bei oft auch zum Beruhigen kommen. Besser als man dachte, ist auch bei den Brandverletzungen gelöst. Nun aber erst die angrenzenden Stellen mit Silphoscalin, bevor eine neue Verletzung nicht durch die alten Silphoscalin-Verwundungen entstehen, auch

Silphoscalin-Tabletten

Wenn man auch zu ihrer Herstellung viel Mühe gebraucht, ist der Versuch wert, denn bei

Lacole: Spact Kohle!

Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Serviererin

28 Jahre alt, fachkundig, sucht Stelle in nur gutem Hause. Angebote unter A. H. 100 postlagernd Herrenald.

Druck Eine Ziege

setzt dem Verkauf aus. Mattias Bärter.

Unfälle verhüten!

Ein Nagel ist kein Spielzeug. Solche Plüschereien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschramme holen, dann gleich ein Wundpflaster auflegen.

TraumaPlast

Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

X Fürsorge für das Kind!

Ausdauer-Versicherung für die Tochter | Sicherstellung & Berufsausbildung für den Sohn | Lebensversicherung zum Schutz der Familie | Kettengeld für gegen einen einseitigen Zuschlag laut Anordnung eingeschlossen. Familien-Angelbot! | Ankauf erteilt unverbindlich.

Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft
Alle Berlinische von 1836
Versicherungssumme ca. 1 Milliarde
Filialdirektion Stuttgart
Rotebühlstr. 59 - Fernruf 612 08

AKANIT

verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

vollkommen unschädlich

Haltet auch Du „Akanit“ bereit, denn hältst Du jetzt keine leeren Kartoffeln.

Arthur Krone & Co., K.G., Buchschlag/Hessen

Tennis Klagen

Für heißen Bart und saure Haut

Werde Dir vor allen Dingen sparsam, so Du mit Tennis Klagen. Das Sparsam wird jedoch erreicht, wenn man die Klagen nach Gebrauch von der Klagen-Produktionsfirma

Gloria

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dose n. Flasche nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh-... Leder-Fachgeschäften.

WALTER KOLBE & CO., STETTIN
Pomm.-Haut

Nie aus Gesundheit

die allbewährten Verdauungs-Präparate (Fogescrème - festflüssig - überfett) anwenden.

Nur wenn unbedingt nötig sparsam auftragen, so reicht die heute sehr selten gewordene Dose lange Zeit.

Durch die Rückgabe leerer Dosen an die Fachgeschäfte wird auch Ihre Kolbenzeit der Weg versperrt.

WALTER KOLBE & CO., STETTIN
Pomm.-Haut

M. Brockmanns

gewürzte Futterkalkmischung **ZWERM-MARKE**

sparsam verwenden, deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Wohn- und Büro-Räume

auch getrennt zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 404 an die Enzlinger Geschäftsstelle.

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

Wohn- oder Geschäftshaus

in Neuenbürg oder Umgebung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 405 an die Enzlinger Geschäftsstelle.

Wir haben uns verliebt

Jemgaed Wendt
Otto Koniq

Bernstein
Neumark

Herrenalb
z. Zt. in Urlaub

Maï 1943

Ihre Verlobung geben bekannt

Gesteud Ritter
Richard Kiegsinger
Pionier

Stammheim
h. Cafe

Feldrennach
z. Zt. in Urlaub

Maï 1943

Heirat-

Juchende Bedingungen kostenfrei
Vermittlungen allerorts. Hermann
Deutler, Köln 6306, Helenestr. 14.

Herrenalb.
Eine gebrauchte
Hobelbank
zu kaufen gesucht.
Richard Hofer
Oberes Steinbüchel 105.

Stadt Neuenbürg.
Ausgabe der Reichsleistungskarten
am Montag den 31. Maï 1943 im Rathaus Zimmer 10 in der
Zeit von 14 bis 17 Uhr.
Neuenbürg, den 29. Maï 1943. Der Bürgermeister.

Oberschule Neuenbürg.

Die Aufnahmeprüfung der in die 1. Klasse der Oberschule
eintretenden Schüler findet am 1. und 2. Juli, 8 Uhr, statt.
Zugelassen sind Schüler und Schülerinnen der 4. oder
einer höheren Klasse der Volksschule, sofern sie das 12. Lebens-
jahr noch nicht überschritten haben.
Anmeldung bis zum 15. Juni schriftlich durch Eltern oder
Lehrer oder mündlich beim Leiter der Oberschule. Sprech-
stunden: Dienstag 17-19 Uhr im Amtszimmer, Bahnhof-
straße 16.
Der Schulleiter: Studentrat B a n n.

Gerade jetzt, wo jede Wahl
gut überlegt sein muß,
verloßt man sich gern auf
den guten Geschmack von

Vetter

KARLSRUHE - KAISERSTR. 143

Neuenbürg, den 29. Maï 1943

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Mitteilung, daß meine lb. Frau,
meine gute, treubesorgte Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Christine Dietrich
geb. Gleich

nach langem, schwerem Leiden im Alter von
48 Jahren von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:
Otto Dietrich mit Sohn **Kurt** z. Zt. bei der
Wehrmacht und allen Anverwandten.

Beerdigung Sonntag, 30. Maï nachmittags 1/2, 3
Uhr vom Trauerhaus, Torweg 1, aus.

Schwann, 28. Maï 1943

Todesanzeige

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Luise Wild
geb. Stoll

ist heute in aller Stille im Alter von nahe-
zu 76 Jahren von uns gegangen.

Die trauernden Kinder
mit Anverwandten.

Beerdigung Sonntag den 30. Maï nach-
mittags 2 Uhr.

Oberschule Wildbad.

Am 1. und 2. Juli 1943 findet im Zeichenjahr der 1941-
berühmte von 8.15 Uhr ab die

Aufnahme-Prüfung
in die 1. Klasse der Oberschule statt.

Zugelassen sind Schüler und Schülerinnen der 4. Grund-
schulklasse und höherer Klassen der Deutschen Volksschule,
sofern sie bis 1. April 1943 das 12. Lebensjahr noch nicht
überschritten haben. Besonders leistungsfähige Schüler und
Schülerinnen der 3. Grundschulklasse können auf Probe —
zunächst ohne besondere Prüfung — aufgenommen werden.
Anmeldung bis 20. Juni durch die Erziehungsberechtigten
beim Leiter der Oberschule. Bei Auswärtigen genügt die An-
meldung durch die abgebende Schule.
Sprechstunden: Donnerstags und Freitags von 16.30 bis
17.30 Uhr.
Der Leiter der Oberschule: J. S. E h m a n n.

Kursaal-Lichtspiele
Herrenalb
Sonntag den 30. Maï 1943
16.30 und 20 Uhr

Wir machen
Milch

Das Werner zeigt, traut und pfeift
nach dem Melodien Peter Igelhute.

„Rügen“
Ein farbiger Kulturfilm
Die Deutsche Wochenchau
Jugendliche nicht zugelassen

Eintritt RM. —, 50 und RM. 1.—
Besucher in Uniform halbe Preise

Bei Abfassung des Wortlautes für Todes-
anzeigen und Danksagungen bitten wir,
den beschränkten Raum zu berücksichtigen

Arnbach, den 29. Maï 1943

Danksagung

Für die liebev. Teilnahme beim Heimgang
unseres lb. Entschlafenen **Karl Hermann**
danken wir herzlich, besonders für die Worte
des Trostes, für alle erwiesene Liebe u. Ehre
durch Gesang, Blumen und Kränze.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hitler-Jugend Wildbad.

Reichssportwettkampf der HJ.
am Sonntag den 30. Maï 1943

Sonntag vormittag: Wettkämpfe.
Sonntag nachmittag: Schaukämpfe, Vorführungen,
Fußballspiel Wehrmacht - HJ.

Die tägliche Gewissensfrage!

Frage Dich jeden Abend: „Habe ich heute alles
gelen, um meinen Lieben an der Front zu hal-
fen?“ Wenn Du dann mit gutem Gewissen ant-
worten kannst: „Ja“, wirst Du ruhiger schlafen.
Wie steht es z. B. mit Deinem Gas- und Strom-
verbrauch? Bedenke: Nach einem Erlaß des
Generalinspektors für Wasser und Energie müssen
gegenüber dem Vorjahr von uns allen 10-20 %
des Gas- und Stromverbrauchs eingespart wor-
den. Nur so kann die Front alles erhalten, was
sie zur Erleichterung ihres schweren Kampfes
braucht. Auf jede Kleinigkeit, auf jede Spar-
möglichkeit kommt es also an! Meist ist ja gar
keine Einschränkung nötig, sondern nur die
Vermeidung unnützer Verschwendung. Wer es
aber erreicht hat, daß er bei der unbedingten
Mindestgrenze des Verbrauchs angelangt ist,
der kann von sich sagen: „Auch ich helfe siegen!“
Und das macht die nötige Selbstkontrolle beim
Gas- und Stromverbrauch so leicht!

*Spar Strom und Gas
wie leicht fällt das!*

Büdo
Luxus Schuhcreme
sparsam verwenden!

Bei Stockschnupfen

und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte
Pflaster-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt.
Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Pflaster-Zellulose-
gips erzeugt.

Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originalboxen zu 50 Pfg. (Johalt
etwa 5 Gramme), meistentens ausreichend, erhalten Sie in Apotheken
und Drogerien.

Seit über 40 Jahren das Wahr-
zeichen für unsere wissenschaft-
lich erprobten und in aller Welt
praktisch bewährten Präparate

Chinosolfabrik
Aktiengesellschaft Hamburg

Wir Frauen im Reichsbahndienst wollen unseren Mann stehen!

Hilfsbereitschaft und
Verständnis für unsere
Arbeit sind für uns die
schönste Anerkennung!

Krowel

Garant gutes
Arznei-Präparate
— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krowel-Lauffen G. m. b. H.
Köln

THYMAKO
das naturreine Kräuterwürstchen gibt allen
Speisen — auch ohne Fleisch —
höchsten Wohlgeschmack.
In Lebensmittelgeschäften und Drogerien
für 13 Pfg. erhältlich.

Allehersteller:
Scheidt's Gewürzfabrik, Chemnitz

Gut rasiert - gut gelaut

ROTBART KLINGEN

Sorgfältiges Abtrocknen
der Klinge — am besten mit
weichem Papier — gleich
nach dem Rasieren erhält
die Schnittfähigkeit.

50 JAHRE

Volksfürsorge
VERSICHERUNGEN
HAMBURG

Über 3 Milliarden
Versicherungsbestand

Die Natur als Vorbild!
Die Milch enthält lebenswichti-
ge Mineralstoffe in beson-
ders gut verdaulicher Form. In
Weiterführung dieser natur-
gegebenen Idee entstanden die

LAVES
Mineral-Milchweiß
Präparate

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienste

Sonntag Rogate den 30. Maï 1943

Neuenbürg. 9.30 Uhr Predigt. 10.30 Uhr Kinderkirche. Keine
Christenlehre. Donnerstag abends 8 Uhr Andacht in der Kirche.
Dienstag 8 Uhr Mütterabend.

Wildbad. 2.30 Uhr Predigt.
Donnerstag 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde im Gemeindefaal, Wilhelm-
straße 87a.

Herrenalb. 9.45 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Predigt
(Christenlehre der Töchter).

Grüßenhausen. 9.30 Uhr Predigt. 9.30 Uhr Predigt in
Hedelbach. 20.15 Uhr Andacht in Arnbach.

Ottenhausen. 10.15 Uhr Predigt. 13 Uhr Christenlehre.

Nationalkirchl. Einung „Deutsche Christen“
Wildbad. Sonntag 9.30 Uhr Festschau im Musikaal des
Schulhauses (Dollberger).

Evang. Freikirche
Sonntag den 30. Maï 1943

Methodistengemeinde. 9.30 Uhr Neuenbürg. 9.45 Uhr
Wildbad. 10 Uhr Grüßenhausen. 14 Uhr Arnbach. 14 Uhr Höfen.
1 Uhr Ottenhausen.

Katholische Gottesdienste
5. Sonntag nach Oftern — 30. Maï 1943

Neuenbürg. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit
redigt. 19 Uhr Malanbacht mit Ansprache. Donnerstag (Christi
immelfahrt) 19.30 Uhr Hochamt mit Predigt.

Wildbad. 7, 8 und 9 Uhr.

Herrenalb. Sonntag 10.45 Uhr. Donnerstag 9.30 Uhr.

Schönbürg. Sonntag 7.30 und 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

1893 = 50 Jahre = 1943

Schlacht-Pferde
kauft zu den besten Tages-
preisen (auch verunglückte).
Gottlob Riedl, Pferde-
schlächtere, Inh. M. Höllich,
Pforzheim, Fernspr. 7254.

Hausfrau, begreife:
ATA (spart Seife!)

An jedes Waschbecken gehört eine
Flasche ATA. ATA ist beim Händereini-
gen (allein oder auch in Verbindung
mit etwas Seife) ein ganz ausge-
zeichnetes Mittel, Seife zu sparen.

ATA

...und einer freut sich!

Das ist Kohlenkaut! Wollten
Sie ihm die Schadenfreude
gönnen? Nein? Also dann
das nächste Mal besser auf-
gepaßt! Den Gashahn klein-
stellen, röhren und so leicht-
quellende Nahrungsmittel,
wie z. B. Mondamin oder
Puddingpulver, nicht länger
als 2 Min. kochen lassen.

Ein eigenes Haus
jetzt durch steuerbegünstigtes
Baupensen ständig vorrätig!
Verlangen Sie kostenlos den
Bausper W 8 von Deutschland
gültiger Baupensen

GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

Wer Schuh-
brenn braucht, der
braucht keine Seife!
So putzt
und spart man
auf das allerbeste!

Nigrin

Suche einen
Einsp.-Ruhwagen
zu kaufen. Taufche auch gegen ein
fast neues

Mokkfab
220 Liter haltend.
Zu erstrogen in der Enstäter-
geschäftsstelle.

Soldatenfrau
mit neunjährigem Mädel
sucht
Betätigung

in ländl. Haushalt. Versteht im
Stoßen, Nähen und Flicken.
Angebote an **Eise Reimann**,
Wülheim-Ruhr / Speldorf,
Heerstr. 75.

